SEZIERTE WAHRHEITEN

OTTO PROKOP

und sein Institut für Gerichtliche Medizin im geteilten Berlin

Titelbild **Otto Prokop**

o.J. | Ölgemälde auf Grundlage einer Fotografie
Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité

SEZIERTE WAHRHEITEN

OTTO PROKOP

und sein Institut für Gerichtliche Medizin im geteilten Berlin

Herausgegeben von Sven Hartwig, Rainer Herrn, Sandra Kny und Thomas Schnalke

Berlin 2021

Eine Publikation zur gleichnamigen Ausstellung des Instituts für Rechtsmedizin,
des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin und
des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité

INHALT

7 SEZIERTE WAHRHEITEN

10 AUF DEM WEG IN DIE MEDIZIN
1921–1956

16 ERSTE JAHRE IM OSTBERLINER INSTITUT
1957–1966

26 FALL I
Tauchgang in die Freiheit

38 VOM TATORT IN DEN HÖRSAAL
1967–1976

48 FALL II
Kälberstrick und Brombeerstrauch

60 VON DER BLUTGRUPPE ZUM GENETISCHEN FINGERABDRUCK
1977–1986

68 FALL III
Tod im Kiefernwald

72 IM UNRUHESTAND
1987–2009

80 Impressum

Institut für Gerichtliche Medizin der Charité an der Hannoverschen Straße

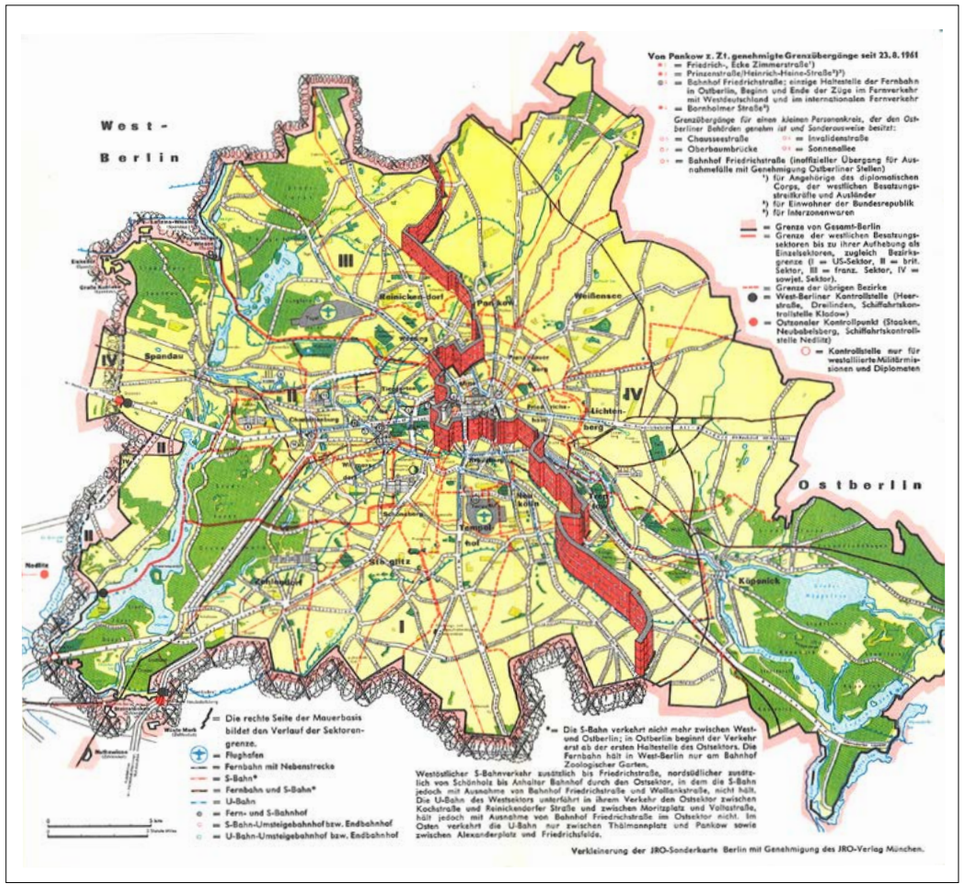
2003 | Aquarell von Wolfgang Rohde
Reproduktion | Privatarchiv Gunther Geserick

SEZIERTE WAHRHEITEN 1921–2009

Immer mit Fliege. Immer mit Anspruch. Immer wieder lenkte er seinen Blick tief unter die Haut. 33.947 Sektionen fanden unter seiner Leitung am renommierten Institut für Gerichtliche Medizin der Charité statt. Was für Otto Prokop zählte: gut dokumentierte Befunde vom Tatort, nüchterne Beobachtungen am Leichnam und sorgfältig ermittelte Ergebnisse aus dem Labor. Als überzeugter Naturwissenschaftler machte er sein Fach nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs in Berlin wieder groß. Genauer: in Ost-Berlin – zwischen Mauerbau und Mauerfall. Im Ost-West-Spannungsfeld sezierten er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch „Mauertote". Dies brachte eine berufliche Nähe zur Staatsgewalt mit sich. Politisch hielt er sich stets auf Distanz, die gesellschaftlichen Verhältnisse trug er jedoch loyal mit.

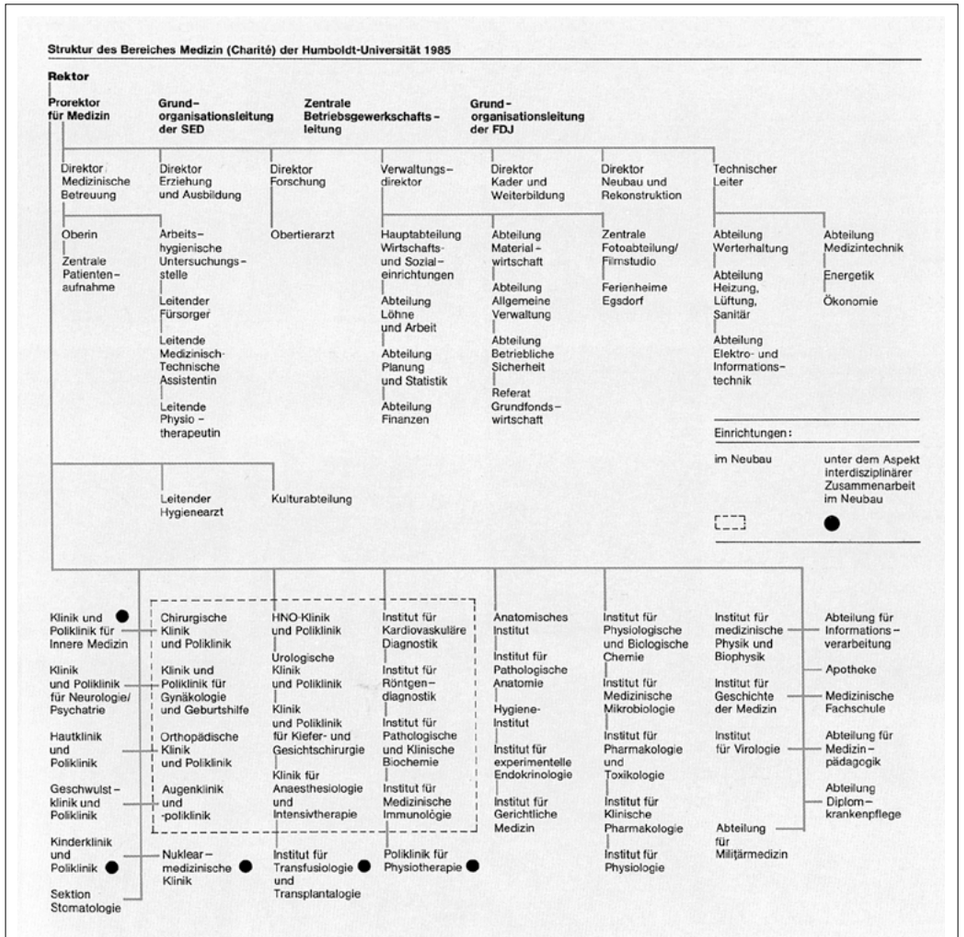
In 5 Kapiteln folgen die Ausstellung und der zugehörige Katalog dem ungewöhnlichen Lebensweg einer ärztlichen Persönlichkeit, die wie kaum eine zweite das Ansehen der Charité im geteilten Berlin prägte. Vor den jeweiligen zeithistorischen Hintergründen blendet sie auf die medizinischen Schwerpunkte seines Schaffens. Gleichzeitig leuchtet sie sein berufliches Umfeld aus. Wichtige Fälle aus seiner gerichtsmedizinischen Praxis belegen einen klaren Kopf. Als Forscher und Wissenschaftsorganisator, Gutachter und Autor war er ein international angesehener Wanderer zwischen den Welten. In seinen überfüllten Sonntagsvorlesungen bezog der charismatische Redner gegen medizinische Paraphänomene und Okkultismus Position.

Im Nachgang zur dritten Staffel der historischen Charité-Serie in der ARD skizziert die Ausstellung ein weiter gefasstes Lebensbild Prokops. Mit Höhen und Tiefen. Bis heute bleibt es erstaunlich, mit welcher Zielstrebigkeit und Entschlossenheit der österreichische Staatsbürger 1957 den Standortwechsel von Westdeutschland in die DDR vollzogen hat. Das Gerichtsmedizinische Institut an der Hannoverschen Straße wurde beruflich und privat sein Zuhause. Dort wohnte und lebte er mit seiner Familie über weite Strecken seiner aktiven Laufbahn. In umfassender Weise machte er es zu „seinem" Institut.



Berlin-Karte, 1965 Stadtkarte von Berlin mit Mauer, Grenzverlauf (Umland) und Angabe der Grenzübergänge.

1965 | Berlin JRO Sonderkarte | JRO-Verlag, München, Landesarchiv Berlin, F Rep. 270, A 3398



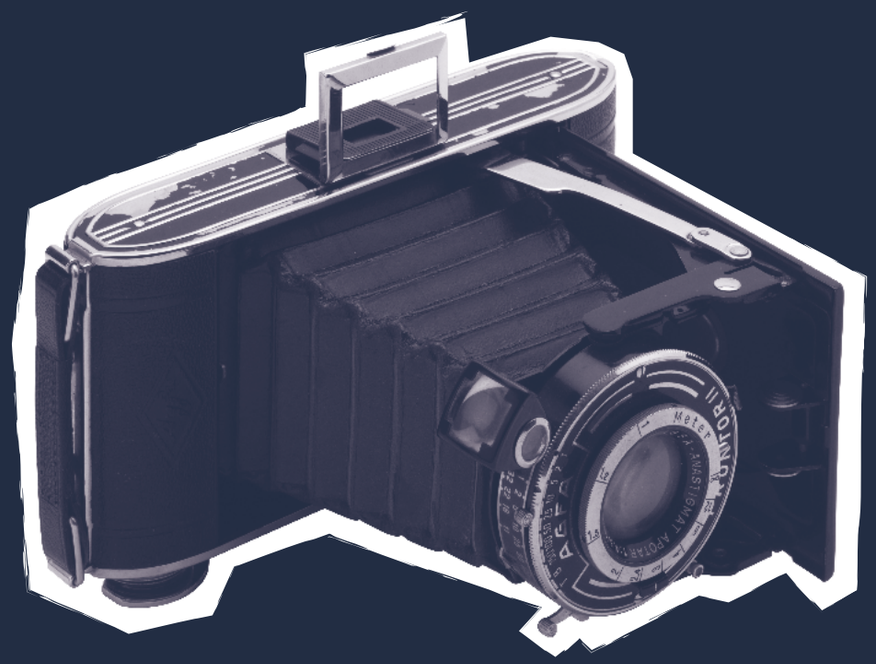
Organigramm der Charité mit Institut für Gerichtliche Medizin
Organigramm der Medizinischen Fakultät 1985, veröffentlicht aus Anlass des 275. Gründungsjubiläums der Charité.

1985 | Grafik | aus: Dietrich Tutzke et al., Die Charité 1710-1985, Berlin 1985, S. 71

1921 – 1956

AUF DEM WEG IN DIE MEDIZIN

Otto Gerhard Prokop wurde am 29. September 1921 in St. Pölten (Niederösterreich) als Sohn eines Arztes und einer Malerin geboren. Er wuchs mit zwei Brüdern auf: Ludwig (1920-2016), später Sportmediziner, und Heinz (1923-2000), später Psychiater. 1940 machte Prokop die Matura in Salzburg, anschließend studierte er Medizin in Wien. Mit seiner Einberufung zum Wehrdienst musste er das Studium nach zwei Semestern unterbrechen. Er nahm als Unteroffizier in einem Sanitätskorps an Kämpfen in der Ukraine teil. Zweimal wurde Prokop verwundet. Bei Kriegsende, das er im so genannten Ruhrkessel miterlebte, fungierte er als Hilfsarzt. Nach Entlassung aus US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft konnte er sein Studium in Bonn fortsetzen. Aufgrund seiner Leidenschaft für die Fotografie von Augenhintergründen wollte er zunächst Augenarzt werden. Doch der Bonner Gerichtsmediziner Herbert Elbel (1907-1986) lenkte seine Interessen in andere Bahnen. Elbel entdeckte das fotografische Talent Prokops für sein Fach, prüfte ihn 1948 im Staatsexamen und holte ihn an sein Gerichtsmedizinisches Institut. Im gleichen Jahr promovierte sich Prokop mit der Arbeit „Über Mord mit Tierhaaren“ zum Dr. med., um sich schließlich 1953 im Bereich der Gerichtlichen Medizin zu habilitieren.



Otto Prokops Fotoapparat

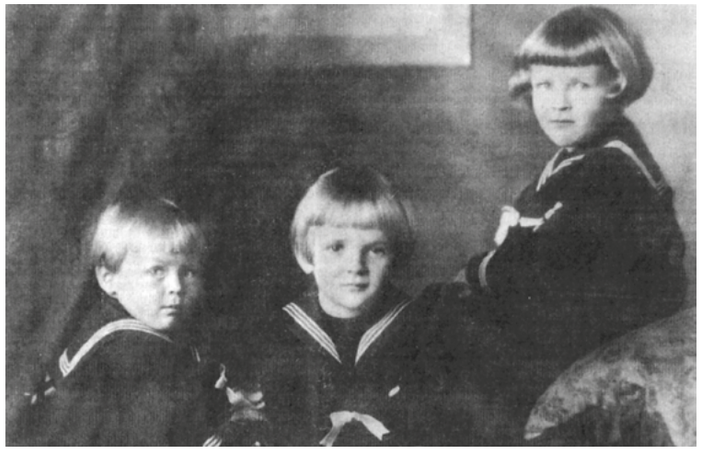
o.J. | Fotoapparat | Privatsammlung Eberhard Prokop | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

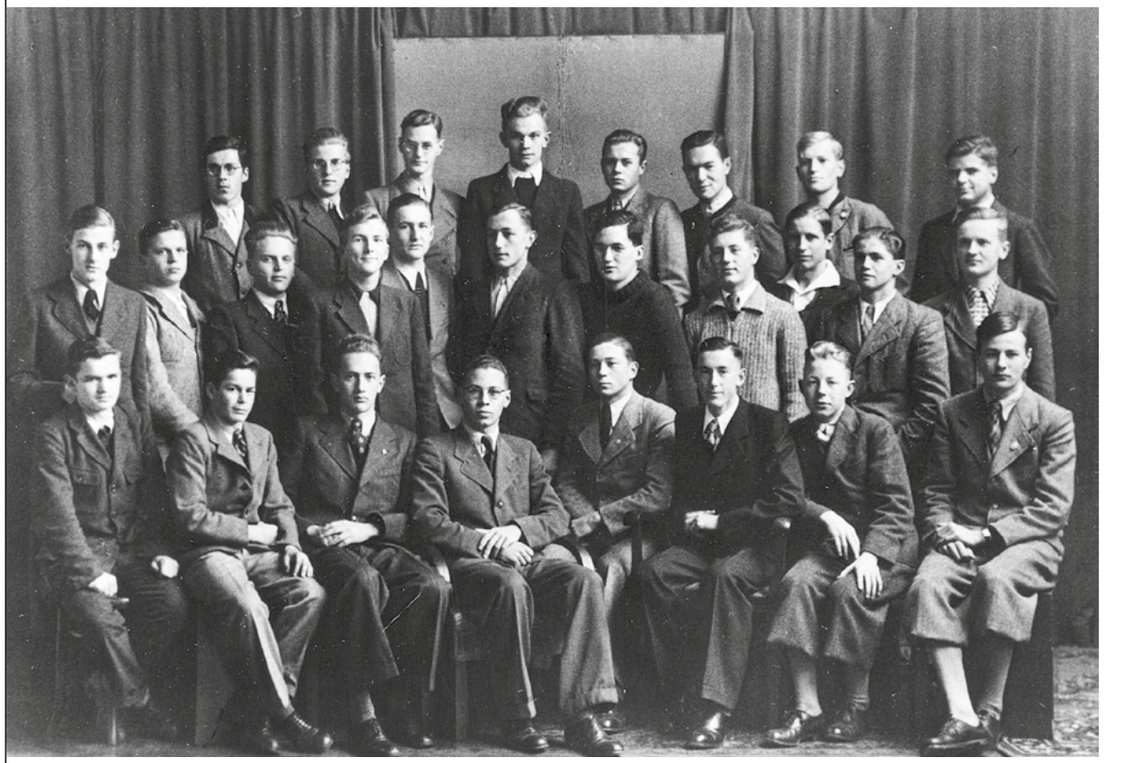
Kindheit in St. Pölten Die ersten Lebensjahre verbrachte Otto Prokop in seinem Geburtsort in Niederösterreich. Dort besuchte er die Volksschule und die ersten drei Klassen des Bundesgymnasiums.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

Im Kreis seiner Geschwister
Otto Prokop mit seinen Brüdern Ludwig (rechts) und Heinz (links).

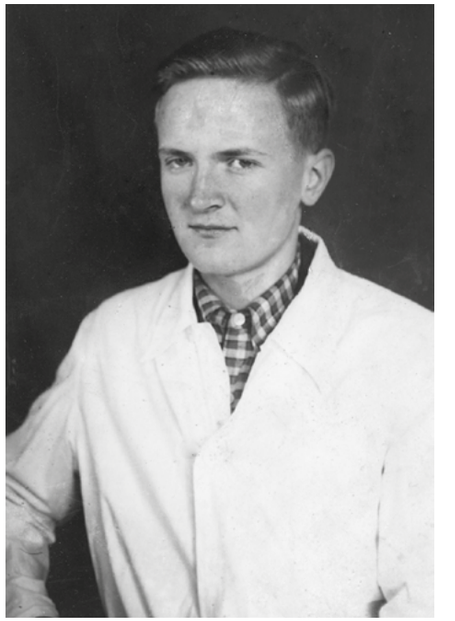
2000 | Fotografie | Reproduktion | aus einem Artikel der TAZ vom 28. August 2000





Matura, 1940 Fotografie der Matura-Klasse Otto Prokops (2. Reihe rechts) am Salzburger Staatsgymnasium. 9 der Mitschüler überlebten den Krieg nicht.

1940 | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop



Als Medizinstudent, 1940
Otto Prokop nach Aufnahme seines Medizinstudiums in Wien.

1940 | Fotografie | Privatarchiv Eberhard Prokop

Otto Prokop in Uniform Otto Prokop als „Fahnenjunker-Feldwebel“ der aus Studenten zusammengesetzten Sanitätsoffizier-Ergänzungs-Abteilung Bonn (San.Offz.Erg.Abt. Bonn) bei der Untersuchung eines „Kameraden“. Am 11. November 1941 wird der 20-jährige Prokop bei einem Fliegerangriff verwundet.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

DIE MEDIZINISCHE FAKULTÄT
DER RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN
VERLEIHT UNTER DEM REKTORAT
DES ORDENTLICHEN PROFESSORS DER DEUTSCHEN PHILOLOGIE
D., DR. PHIL., DR. JUR. h. c. WERNER RICHTER
UND UNTER DEM DEKANAT DES ORDENTLICHEN PROFESSORS
DER GERICHTLICHEN MEDIZIN DR. HERBERT ELBEL

HERRN DR. MED.

OTTO GERHARD PROKOP

AUS ST. PÖLTEN (ÖSTERREICH)

DIE VENIA LEGENDI FÜR
DAS LEHRGEBIET DER GERICHTLICHEN MEDIZIN

NACHDEM ER IM ORDNUNGSMÄSSIGEN HABILITATIONSVERFAHREN
DURCH DIE BISHER VON IHM VERÖFFENTLICHTEN SCHRIFTEN,
DURCH DIE HABILITATIONSSCHRIFT
„EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE SENSIBILISIERUNG
GEGEN BLUTGRUPPENANTIGENE“
SOWIE
DIE PROBEVORLESUNG UND WISSENSCHAFTLICHE AUSSPRACHE
DIE FÄHIGKEIT ZUR AUSÜBUNG EINER LEHRTÄTIGKEIT ALS PRIVATDOZENT
UND ZU SELBSTÄNDIGER WISSENSCHAFTLICHER ARBEIT ERWIESEN HAT.

BONN, DEN 12. JUNI 1953

DER DEKAN DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Die Übereinstimmung der Photokopie mit dem Original wird beglaubigt.
(Regierungsrat)
Bonn, den 8.7.1953.

Lehrbefugnis Mit seiner Habilitationsschrift „Experimentelle Untersuchungen über die Sensibilisierung gegen Blutgruppenantigene“ ebnete sich Otto Prokop den weiteren wissenschaftlichen Weg. Am 12. Juni 1953 wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach „Gerichtliche Medizin“ erteilt. Die Berufung ans Institut für Gerichtliche Medizin der Charité sollte drei Jahre später erfolgen.

1953 | Urkunde | Privatarchiv Otto Prokop

Das Ehepaar Prokop 1953 heiratete Otto Prokop die Bonner Fremdsprachensekretärin Wilhelmine Cohnen (1927-2010).

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

Otto Prokop mit Sohn Eberhard vor der Institutsmauer In der Ehe mit Wilhelmine wurden 1955 Tochter Uta († 2008) und 1961, dann bereits in Berlin, Sohn Eberhard geboren. Die ersten Jahre in Ost-Berlin verbrachte die Familie in einer Wohnung im Institutsgebäude.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Eberhard Prokop

1957 – 1966

ERSTE JAHRE IM OSTBERLINER INSTITUT

In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre, als Otto Prokop nach Ost-Berlin übersiedelt und das verwaiste Gerichtsmedizinische Institut an der Hannoverschen Straße übernimmt, wird der Warschauer Pakt, ein militärisches Staatenbündnis des Ostblocks, als Gegengewicht zur NATO gegründet. Im Zuge dessen entsteht die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR.

Die Staatssicherheit wird an der Humboldt-Universität aktiv, wobei die Präsenz an der Charité zunächst „schwach vertreten" ist. Die Ärzteflucht ist gravierend – sind es 1956 noch 511, verdoppelt sich die Zahl jährlicher Fluchten bis zum Mauerbau 1961. Als Folge des Mangels an Ärzt*innen und Pflegekräften droht der Dekan der Medizinischen Fakultät mit der Schließung von Stationen. Zur Kompensation bestimmt der Staat für drei Jahre nach dem Studium den Einsatzort der Absolvent*innen. Außerdem sollen angeworbene Ärztinnen und Ärzte aus den sozialistischen Bruderstaaten die Lücken füllen. Freie Lehrstühle werden in beiden deutschen Staaten ausgeschrieben, die an der Charité bleiben aufgrund ihres Renommees attraktiv. Der Frankfurter Psychiater Karl Leonhard (1904-1988) nimmt seinen Ruf 1955, der Österreicher Otto Prokop den für Gerichtsmedizin 1957 an. Drei Jahre später, 1960, begeht die Charité feierlich ihr 250. Gründungsjubiläum mit Festreden, Ehrungen und Auszeichnungen. Prokop erhält 1961 den Nationalpreis II. Klasse. Gleichzeitig führt die Devisenknappheit zu Kürzungen in der Versorgung mit pharmazeutischen Produkten, medizintechnischen Ausrüstungen, bei Fachliteratur und Auslandsreisen. Unter dem Schlagwort „Störfreimachung" ruft die Regierung als Ziel die Unabhängigkeit von Importen aus dem westlichen Ausland aus.

Mit dem Mauerbau am 13. August 1961 wird das Charité-Gelände zum Grenzgebiet, viele der 166 in West-Berlin wohnenden Mitarbeiter*innen aus allen medizinischen Berufsgruppen scheiden aus, allein 58 Ärzt*innen und 9 Charité-Professoren verlassen in letzter Minute das Land. Die Medizinische Fakultät wird aufgefordert, den Mauerbau gutzuheißen, auch Prokop, der gerade von einer Reise aus Österreich zurückgekehrt ist, unterzeichnet die Loyalitätsbekundung. Wenige Tage nach dem Mauerbau wird sein Sohn geboren. Wegen Personalmangels leitet der Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik Helmut Kraatz (1902-1983) die Entbindung persönlich. Erste Standardwerke der Gerichtlichen Medizin begründen Prokops internationalen Ruf. Obwohl Ärztinnen und Ärzte auch weiterhin in den Westen flüchten, stellt sich an der Charité vorübergehend eine leichte Beruhigung der Personallage ab 1963 ein.

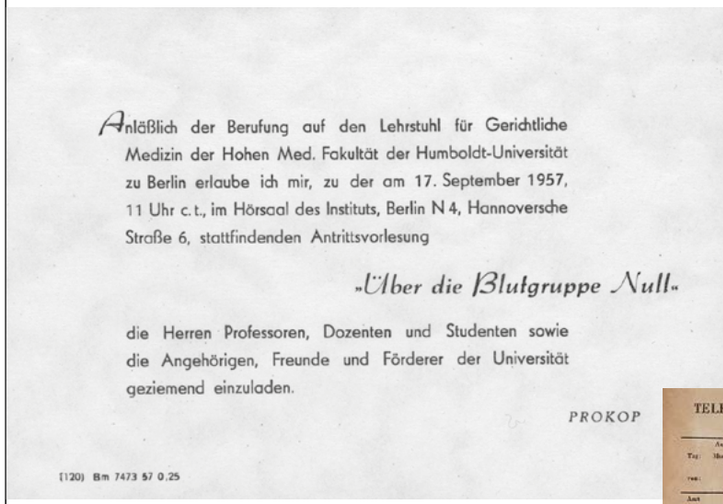
Charité 1950er Jahre
o.J. | Fotografie | Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité

Antrittsvorlesung
Am 17. September 1957 hielt Otto Prokop seine Antrittsvorlesung im Hörsaal des Institutsgebäudes in der Hannoverschen Straße zum Thema „Über die Blutgruppe Null".

1957 | Fotografie | Privatarchiv Eberhard Prokop

RUF AN DIE CHARITÉ

Nach nur drei Jahren als Privatdozent in Bonn folgte Otto Prokop einem Ruf nach Ost-Berlin. Zum 1. Februar 1957 übernahm er den rechtsmedizinischen Lehrstuhl und das Direktorat des Instituts für Gerichtliche Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Entscheidung für einen Wechsel in die DDR stieß bei einigen Kolleg*innen auf Kritik, sein ehemaliger Bonner Chef, Herbert Elbel (1907-1986), unterstützte ihn jedoch. Für Prokop spielte das historisch gewachsene Renommee der Charité eine wichtige Rolle. Über eine Reihe herausragender Mediziner-Persönlichkeiten – vom Begründer der Makrobiotik Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836) über den Pathologen Rudolf Virchow (1821-1902) bis zum Chirurgen Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) – war die Charité zur führenden Universitätsklinik in Deutschland mit internationaler Ausstrahlung aufgestiegen. Nach dem Tiefpunkt des Zweiten Weltkriegs versuchte die DDR an das hohe Ansehen der Einrichtung in früheren Tagen anzuknüpfen. Bereits vor Prokop hatte der in die USA emigrierte, österreichische Biochemiker Samuel Mitja Rapoport (1912-2004) im Jahr 1952 einen Ruf nach Ost-Berlin angenommen. Seine Ehefrau, die Kinderärztin Ingeborg Rapoport (1912-2017), machte später als Neonatologin an der Charité Karriere. Aufgrund ihres jüdischen Glaubens war ihr 1937 im Nationalsozialismus die Promotion an der Hamburger Universität verweigert worden.



Anläßlich der Berufung auf den Lehrstuhl für Gerichtliche Medizin der Hohen Med. Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin erlaube ich mir, zu der am 17. September 1957, 11 Uhr c.t., im Hörsaal des Instituts, Berlin N 4, Hannoversche Straße 6, stattfindenden Antrittsvorlesung

„Über die Blutgruppe Null"

die Herren Professoren, Dozenten und Studenten sowie die Angehörigen, Freunde und Förderer der Universität geziemend einzuladen.

PROKOP

[120) Bm 7473 57 0.25

Einladung zur Antrittsvorlesung
Neben Professor*innen, Dozent*innen und Student*innen wurden auch Angehörige, Freund*innen und Fördernde der Universität zur Antrittsvorlesung Otto Prokops eingeladen.

1957 | Einladung | Privatarchiv Eberhard Prokop

Glückwunschtelegramm zur Antrittsvorlesung Otto Prokops Bruder Ludwig gratuliert mit Ehefrau zur Antrittsvorlesung.

1957 | Telegramm | Privatarchiv Eberhard Prokop

TELEGRAMM

DEUTSCHE POST

PROFESSOR O. PROKOP
FUERSTENWALDERSTR 393/1
BERLINFRIEDRICHSHAGEN =

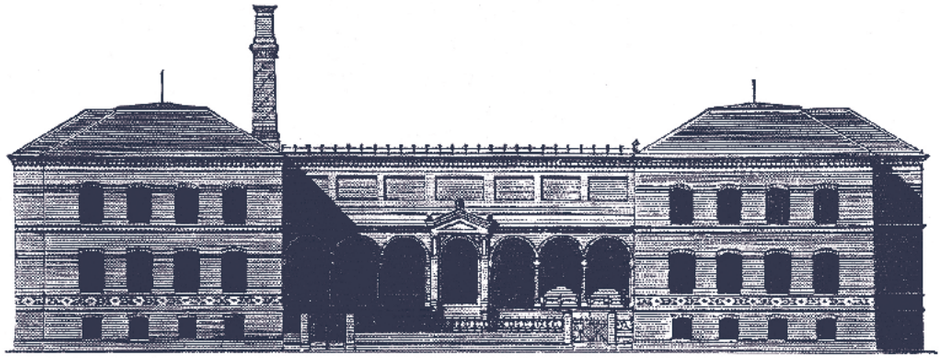
99

Telegramm aus 1299 ARENDSEEIFEL 19/17 18 1914 =

HERZLICHE GLUECKWUENSCHE DIR UND HELMI ZUR ANTRITTSVORLESUNG =
DEINE JACQUEUTE UND GERT + 39814 PROKOP JACQUEUTE +

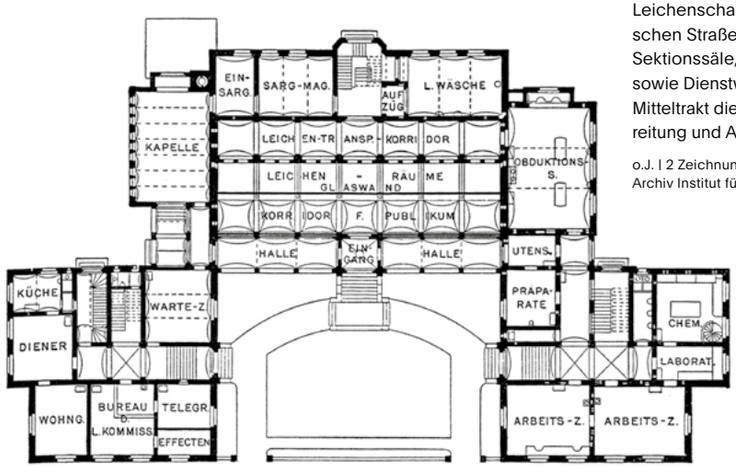
Institut für Gerichtliche Medizin in den 1950er Jahren
Seitenansicht des Instituts für Gerichtliche Medizin an der Hannoverschen Straße.

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité



EIN INSTITUT MIT GESCHICHTE

Am 11. Februar 1833 wurde an der 1810 gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin eine „praktische Unterrichtsanstalt für die Staatsarzneikunde" eröffnet (die Staatsarzneikunde bezeichnete den Zusammenschluss der Gerichtlichen Medizin und der Medizinalpolizei). In der Folgezeit etablierte sich Berlin neben Wien als zweites Zentrum der gerichtsmedizinischen Lehre und Forschung im deutschen Sprachraum. Zugleich war damit der Grundstein für die „Berliner Schule" des Faches gelegt. Die Einrichtung einer Professur ging auf die Initiative des gerichtlichen Stadtarztes Wilhelm Wagner (1793-1846) zurück. Wagner wurde auch als erster auf den neu geschaffenen Lehrstuhl berufen und begründete so die Staatsarzneikunde hierzulande als akademisches Fach. Den Nachfolgern Wagners, Johann Ludwig Casper (1796-1864), Carl Liman (1818-1891) und Carl Skreczka (1833-1902), ist es zu verdanken, dass das Fach zunehmend an Bedeutung gewann. Liman gelang es, die Errichtung eines eigenständigen Institutsgebäudes durchzusetzen. Das 1886 auf dem heutigen Grundstück Hannoversche Straße 6 in Berlin-Mitte fertiggestellte Bauwerk entwickelte sich zu einem international angesehenen Zentrum der universitären Gerichtlichen Medizin. Bis 1931 war es wegen der dort praktizierten öffentlichen Ausstellung unbekannter Toter über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Besonders geprägt wurde das Fach durch Fritz Strassmann (1858-1940), den ersten Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Gerichtliche Medizin. Das Haus in der Hannoverschen Straße trägt heute seinen Namen. Auf Strassmann folgte 1930, nach kommissarischer Leitung durch Paul Fraenckel (1874-1941), Viktor Müller-Heß (1883-1960). Müller-Heß wechselte 1949 an die neugegründete Freie Universität Berlin. Ein mehrjähriges Interregnum wurde erst durch die Berufung Otto Prokops auf den renommierten Berliner Lehrstuhl beendet.

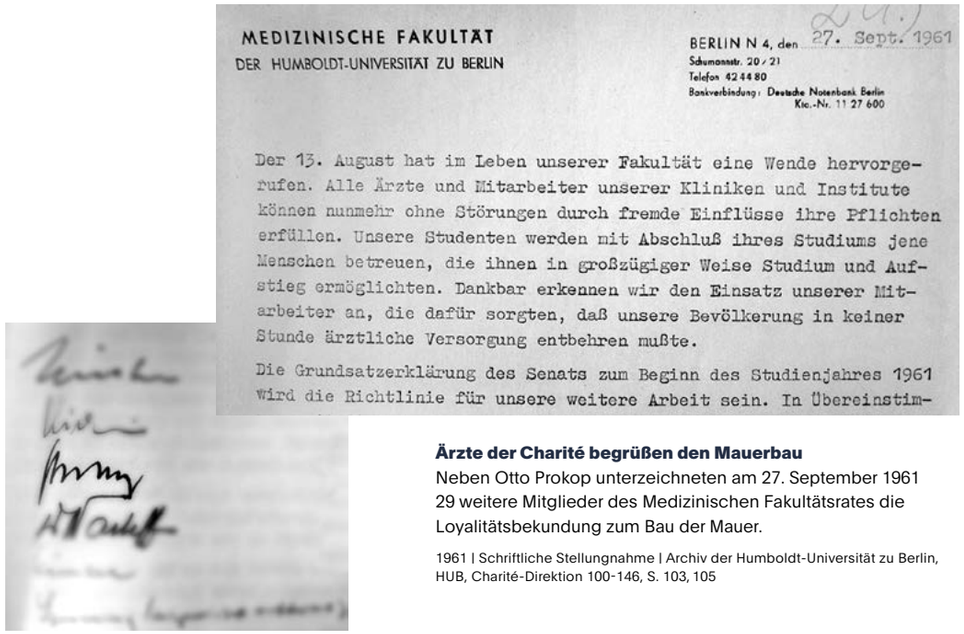


Bauzeichnung (S. 20) und Grundriss
Bauzeichnung des 1886 errichteten Berliner Leichenschauhauses in der Hannoverschen Straße. In den Seitenflügeln waren Sektionssäle, Labor- und Funktionsräume sowie Dienstwohnungen untergebracht. Der Mitteltrakt diente der Aufbewahrung, Vorbereitung und Ausstellung von Leichnamen.

o.J. | 2 Zeichnungen | Reproduktionen
Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

Leichenschauhalle mit ausgestelltem Leichnam
Bis 1931 (zur Einführung von Personalpapieren mit Lichtbildern) wurden in der Leichenschauhalle des Instituts unbekannte Tote zur Identifizierung ausgestellt. Eine Praxis, die als besondere „Attraktion" auch Berlinbesucher*innen anlockte.

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité



MEDIZINISCHE FAKULTÄT
DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

BERLIN N 4, den 27. Sept. 1961
Schumannstr. 20 / 21
Telefon 42 44 80
Bankverbindung: Deutsche Notenbank Berlin
Kto.-Nr. 11 27 600

Der 13. August hat im Leben unserer Fakultät eine Wende hervorgerufen. Alle Ärzte und Mitarbeiter unserer Kliniken und Institute können nunmehr ohne Störungen durch fremde Einflüsse ihre Pflichten erfüllen. Unsere Studenten werden mit Abschluß ihres Studiums jene Menschen betreuen, die ihnen in großzügiger Weise Studium und Aufstieg ermöglichten. Dankbar erkennen wir den Einsatz unserer Mitarbeiter an, die dafür sorgten, daß unsere Bevölkerung in keiner Stunde ärztliche Versorgung entbehren mußte.

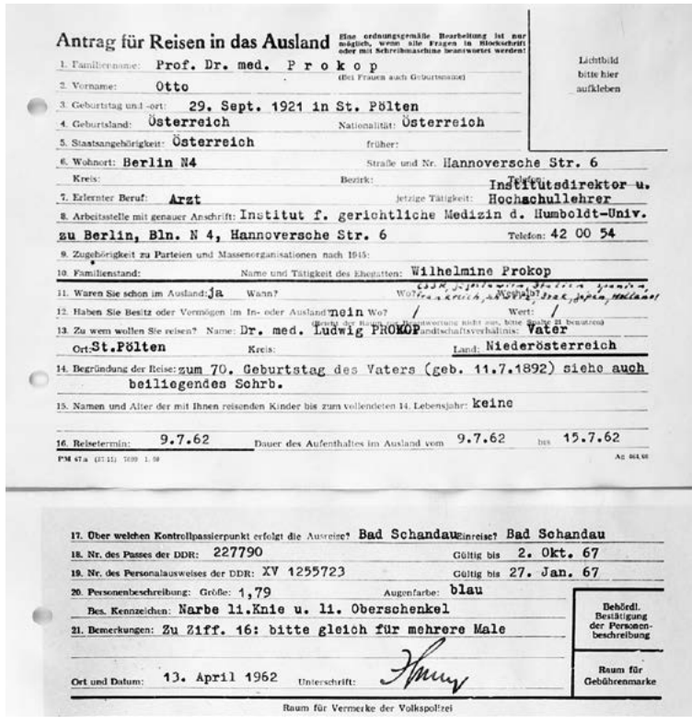
Die Grundsatzerklärung des Senats zum Beginn des Studienjahres 1961 wird die Richtlinie für unsere weitere Arbeit sein. In Übereinstim-

Ärzte der Charité begrüßen den Mauerbau
Neben Otto Prokop unterzeichneten am 27. September 1961 29 weitere Mitglieder des Medizinischen Fakultätsrates die Loyalitätsbekundung zum Bau der Mauer.

1961 | Schriftliche Stellungnahme | Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB, Charité-Direktion 100-146, S. 103, 105

LOYALITÄT UND DISTANZ

Otto Prokop betonte stets seine unparteiische, nur der Wahrheitsfindung verpflichtete Haltung. In seinem unermüdlichen Kampf gegen paramedizinische Praktiken äußerte er sich öffentlich kritisch auch gegenüber sowjetischen Forschergruppen. Sein österreichischer Pass erleichterte ihm Reisen zwischen den deutschsprachigen Staaten, entband aber auch Prokop nicht von den geltenden Reisebestimmungen. So musste er wie jede*r andere für sich und seine Familie Privat- und Dienstreisen beantragen und begründen. Seine umfangreichen Lehrtätigkeiten, die auch Angestellten der ordnungsstaatlichen Strukturen zugutekamen, brachten ihn ebenso wie die Bearbeitung der in der DDR-Öffentlichkeit vertuschten Todesfälle an der Mauer in die Nähe staatlicher Stellen. Dem politischen Druck konnte sich Prokop nicht immer entziehen: 1961 unterzeichnete er, wie andere Mitglieder des Medizinischen Fakultätsrates der Charité auch, eine Loyalitätsadresse zum Mauerbau. Vielfach profitierte der Staat von Prokops Popularität und Renommee und gewährte dem Forscher im Gegenzug Freiheiten. Unbeobachtet waren Prokops Reisen insbesondere in den Westen dennoch nicht: Das Ministerium für Staatssicherheit reiste oft in Gestalt eines informellen Mitarbeiters, der als Fahrer fungierte, mit. Prokops Entdeckungen auf dem Gebiet der Blutgruppenforschung wurden von westdeutschen Firmen gewinnbringend vermarktet und brachten der Charité dringend benötigte Devisen ein. Die vielfachen nationalen Ehrungen, darunter auch Gratifikationen staatlicher Stellen, nahm Prokop als Beleg seiner wissenschaftlichen Exzellenz nicht ohne Eitelkeit entgegen.



Antrag für Reisen in das Ausland

Eine ordnungsgemäße Bearbeitung ist nur möglich, wenn alle Fragen in Blockschrift oder mit Schreibmaschine beantwortet werden!

Lichtbild bitte hier aufkleben

1. Familienname: Prof. Dr. med. P r o k o p (bei Frauen auch Geburtsname)
2. Vorname: Otto
3. Geburtstag und -ort: 29. Sept. 1921 in St. Pölten
4. Geburtsland: Österreich Nationalität: Österreich
5. Staatsangehörigkeit: Österreich früher:
6. Wohnort: Berlin N4 Straße und Nr. Hannoversche Str. 6
Kreis: Bezirk: Telefon:
7. Erlernter Beruf: Arzt jetzige Tätigkeit: Institutsdirektor u. Hochschullehrer
8. Arbeitsstelle mit genauer Anschrift: Institut f. gerichtliche Medizin d. Humboldt-Univ. zu Berlin, Bln. N 4, Hannoversche Str. 6 Telefon: 42 00 54
9. Zugehörigkeit zu Parteien und Massenorganisationen nach 1945:
10. Familienstand: Name und Tätigkeit des Ehegatten: Wilhelmine Prokop
11. Waren Sie schon im Ausland: ja Wann? Wo? Frankreich, Schweiz, Italien, Spanien, Holland
12. Haben Sie Besitz oder Vermögen im In- oder Ausland: nein Wo? Wert:
13. Zu wem wollen Sie reisen? Name: Dr. med. Ludwig PROKOP Verwandtschaftsverhältnis: Vater
Ort: St.Pölten Kreis: Land: Niederösterreich
14. Begründung der Reise: zum 70. Geburtstag des Vaters (geb. 11.7.1892) siehe auch beiliegendes Schrb.
15. Namen und Alter der mit Ihnen reisenden Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr: keine
16. Reisetermin: 9.7.62 Dauer des Aufenthaltes im Ausland vom 9.7.62 bis 15.7.62

17. Über welchen Kontrollpassierpunkt erfolgt die Ausreise? Bad Schandau Einreise? Bad Schandau
18. Nr. des Passes der DDR: 227790 Gültig bis 2. Okt. 67
19. Nr. des Personalausweises der DDR: XV 1255723 Gültig bis 27. Jan. 67
20. Personenbeschreibung: Größe: 1,79 Augenfarbe: blau
Bes. Kennzeichen: Narbe li.Knie u. li. Oberschenkel
21. Bemerkungen: Zu Ziff. 16: bitte gleich für mehrere Male

Behördl. Bestätigung der Personenbeschreibung

Ort und Datum: 13. April 1962 Unterschrift:

Raum für Gebührenmarke

Raum für Vermerke der Volkspolizei

↑ **Verleihung des Nationalpreises durch Erich Honecker** (links)
1981 wurde Otto Prokop der Nationalpreis I. Klasse der DDR vom damaligen Staatsratsvorsitzenden überreicht.

1981 | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

Dienstreiseantrag
Dienstreiseantrag zum 70. Geburtstag des Vaters Otto Prokops. Unter Ziffer 20 (besonderes Kennzeichen) gab Prokop die Narben seiner Kriegsverletzungen an.

1962 | Dienstreiseantrag Privatarchiv Otto Prokop

Otto Prokop in seinem Auto
Mit seiner Vorliebe auch für schnelle Autos westlicher Bauart eckte Otto Prokop – hier in seinem Porsche – bei der Obrigkeit an.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

„Um als Gerichtsmediziner wirklich zu bestehen, und das habe ich auch jedem meiner Schüler geraten, soll man sich aus allen Parteien heraushalten."

Otto Prokop 1996 in "Mozarts Tod und Die großen Schwindel"

Tauchgang in die Freiheit

In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember 1961 wurde der am 31. Januar 1940 geborene Koch Ingo Krüger von Angehörigen des DDR-Zolls tot aus der Spree nahe der Marschallbrücke geborgen. Krüger, der am 13. August durch den Mauerbau von seiner in West-Berlin lebenden Verlobten getrennt worden war, hatte beabsichtigt, die durch die Spree verlaufende Sektorengrenze zwischen Mitte und Tiergarten zu durchtauchen. Der geübte Sporttaucher hatte hierfür einen Taucheranzug sowie ein Atemgerät angelegt. Das Westberliner Ufer, an dem seine Verlobte wartete, erreichte er jedoch nicht. Der Leichnam wurde am 12. Dezember von Otto Prokop und einer Assistenzärztin nach Anordnung des Generalstaatsanwalts von Groß-Berlin unter der Sektionsnummer 712/61 geöffnet. Die Obduzenten stellten Zeichen des Ertrinkens bei dem sonst gesunden jungen Mann fest. Verletzungen fanden sie nicht. Mutmaßlich war Krüger Opfer der Kälte oder eines technischen Defekts seiner Ausrüstung geworden.

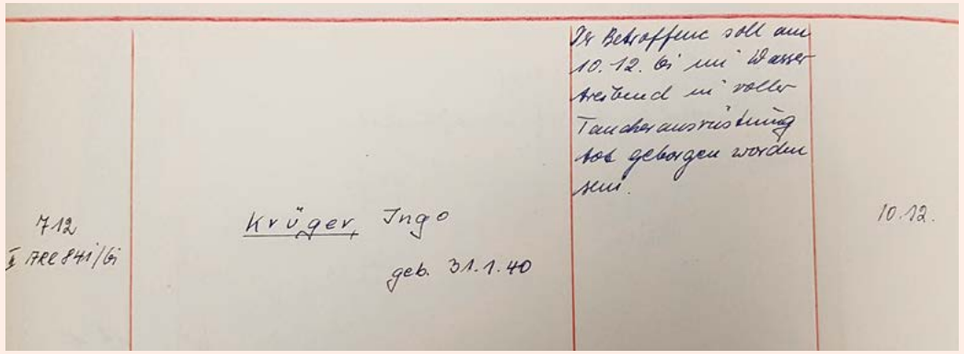
Ingo Krüger steht hier stellvertretend für 140 bekannte Berliner Maueropfer, von denen 75 im Institut für Gerichtliche Medizin der Charité unter Prokops Leitung obduziert wurden. Allein 102 Personen waren durch Schüsse getötet worden, 23 waren ertrunken wie Krüger. Den Obduktionsunterlagen werden in den 1990er Jahren von einem Westberliner Rechtsmediziner im Rahmen der Mauerschützenprozesse nüchterne Sachlichkeit und fachliche Korrektheit bescheinigt.

← Wachturm an der Berliner Mauer

2020 | Fotografie: Sandra Kny u. Daniel Wincek, Berlin

Leichnam in Tauchermontur Der Leichnam Ingo Krügers mit noch angelegter Tauchermontur am Tag nach seinem Tod.

1961 | Glasplattennegativ | Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB
Reproduktion: Dirk Sattler, Berlin



Eintrag im Sektionsbuch Auszug aus dem Sektionsbuch von 1961 mit Eintrag zu Ingo Krüger. Die Umstände des Todes werden kurz dargestellt.

1961 | Sektionsbuch | Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB

S. 29

Grenzdurchbrüche Der Kartenausschnitt (S. 29) gibt den der Charité nächst gelegenen Grenzabschnitt wieder. Die rote Farbmarkierung verweist auf den Auffindeort Ingo Krügers in der Spree, die übrigen Markierungen zeigen die Stellen weiterer geglückter sowie misslungener „Grenzdurchbrüche“ an.

S. 28/29: 1983/84 | Übersichtskarte, „Angriffe auf die Staatsgrenze“ | Landesarchiv Berlin, C Rep. 303 (Karten) 7(1) – 1983/84)

Sektionsergebnis Auszug aus dem Protokoll zur Sektion 712/61 mit zusammengefassten Zeichen des Ertrinkungstodes Ingo Krügers.

1961 | Sektionsprotokoll | Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB

C) Vorläufiges Gutachten

I. Sektionsergebnis:

Flüssiges Leichenblut.
Luftkissenartige Lungenblähung.
Schaumig-flüssiger Luftröhreninhalt.
Wässriger Mageninhalt.
Blutstauung der inneren Organe.
Hirnwassersucht.
Geringe punktförmige Blutaustritte an den Bindehäuten.
Ertrinkungsbestandteile im Lungenpreßsaft.

II. Todesursache:

Wahrscheinlich Tod durch Ertrinken.

Beccaria-Medaille Die Beccaria-Medaille wurde 1964 erstmals vergeben und ist nach dem italienischen Rechtsphilosophen und Strafrechtsreformer Cesare Beccaria (1738-1794) benannt. Mit der Verleihung der Medaille wurde Otto Prokop zugleich Ehrenmitglied der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft.

1967 | Medaille | Privatsammlung Otto Prokop
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

NATIONALE UND INTERNATIONALE ANERKENNUNG

Otto Prokop genoss als Wissenschaftler und Gutachter national wie international hohes Ansehen. Als Anerkennung seiner Leistungen erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, war (Ehren-)Mitglied vieler (Fach-)Gesellschaften und Ehrendoktor/Ehrenprofessor diverser Universitäten. Dazu zählten die Mitgliedschaft der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, der Konrad-Händel-Preis 2002 in Würdigung des Lebenswerks auf dem Gebiet der Gerichtlichen Medizin, die Ehrendoktorwürde der Universität Szeged/Ungarn, der Karl-Marx-Universität Leipzig, der Kitasato-Universität Tokio und die Ehrenprofessorenwürde der Teikyo-Universität Tokio. Die engen Beziehungen zu Japan spiegelten sich zudem in mehreren Auslandsbesuchen Prokops wider. 1967 erhielt Prokop die Beccaria-Medaille in Gold der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft (Vereinigung von Kriminologen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz) – eine Auszeichnung für hervorragende Leistungen in Forschung und Lehre auf dem gesamten Gebiet der Kriminologie.

Deutsche Akademie der Naturforscher
Leopoldina

Der Präsident 401 Halle/S., den 27.11.1967

Herrn Prof. Dr. Otto P r o k o p, 104 Berlin,
Hannoversche Straße 6

Sehr verehrter Herr Kollege Prokop!

Zu unserer besonderen Freude dürfen wir Ihnen mitteilen, daß das Präsidium unserer Akademie in seiner letzten Sitzung einem Vorschlage verschiedener Fachkollegen aus beiden Teilen Deutschlands gefolgt ist und Sie zum Mitgliede gwählt hat. Da die Wahl zur Leopoldina nach sehr strengen Maßstäben erfolgt, und eine Einstimmigkeit nicht nur des Präsidiums sondern auch aller zu befragenden Senatoren voraussetzt, dürfen Sie in dieser Wahl eine hohe Anerkennung Ihrer wissenschaftlichen Leistung und Ihrer Persönlichkeit sehen.

Wir beglückwünschen Sie herzlich zu dieser Wahl und hoffen, daß Sie sie annehmen können. Sobald wir von Ihnen eine Zusage für die Annahme dieser Wahl haben, werden wir Ihnen die Urkunde Ihrer Mitgliedschaft übersenden.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre sehr ergebenen

E. Reichenbach
(Prof. Dr. Dr. E. Reichenbach)
Vizepräsident der Med. Klasse

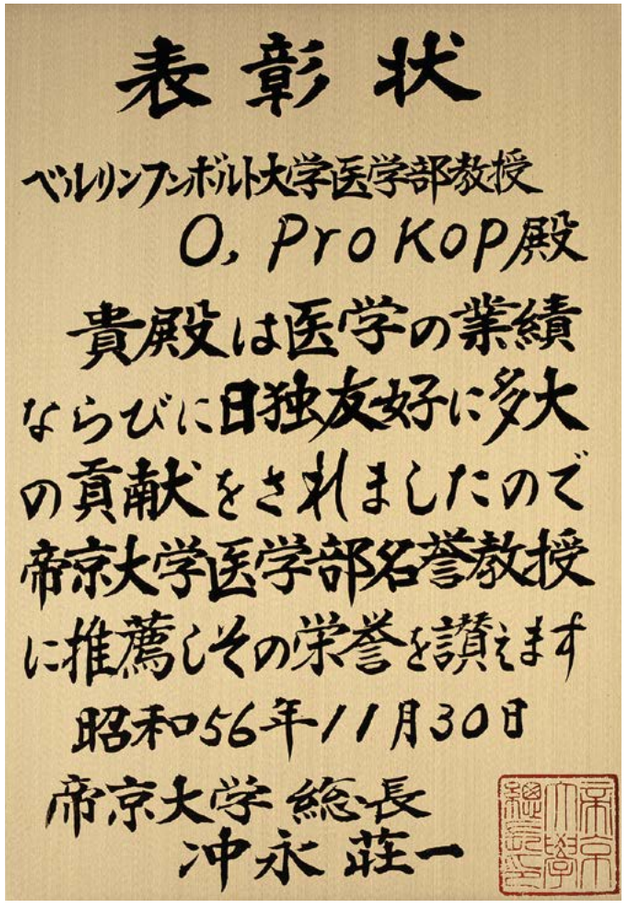
(Prof. Dr. K. Mothes)
Präsident der Akademie

Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina Die Leopoldina ist die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrtengesellschaft im deutschsprachigen Raum. Eine Mitgliedschaft gilt bis heute als Ausweis wissenschaftlicher Exzellenz. Herausragende fachliche Leistungen werden durch die Vergabe von Ehrungen, Preisen und Medaillen gewürdigt.

1967 | Aufnahmebestätigung | Privatarchiv Otto Prokop

Internationale Beziehungen
Der hohe Bekanntheitsgrad Otto Prokops reichte bis nach Japan. Dort war er (Mitte) unter anderem als Vortragender auf gerichtsmedizinischen Kongressen geladen. Am 30. November 1981 wurde Prokop zum Ehrenprofessor der Medizinischen Fakultät der Teikyo-Universität Tokio für herausragende Verdienste um die medizinische Wissenschaft und die deutsch-japanische Freundschaft ernannt.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop
1981 | Ehrentafel | Privatsammlung Otto Prokop | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin



表彰状

ベルリンフンボルト大学医学部教授
O. Prokop殿

貴殿は医学の業績
ならびに日独友好に多大
の貢献をされましたので
帝京大学医学部名誉教授
に推薦しその栄誉を讃えます

昭和56年11月30日

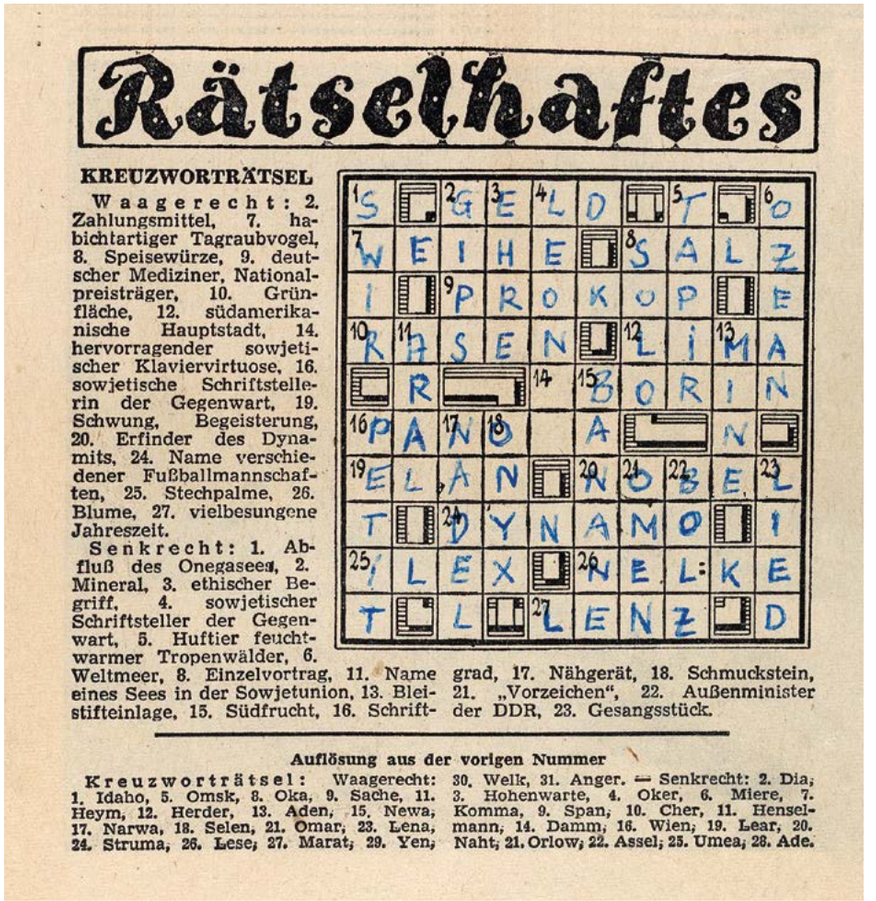
帝京大学 総長
沖永荘一

„Ob ein Wissenschaftler in seinem Leben etwas geleistet hat oder nicht, wird die nächste oder übernächste Generation entscheiden."

Otto Prokop 1969 im "Spiegel"

Kreuzworträtsel aus dem Jahr 1962
Zweimal, 1961 und 1981, wurde Otto Prokop der Nationalpreis der DDR verliehen. In der Ostberliner Boulevard-Zeitung BZ am Abend wird in einem Kreuzworträtsel 1962 nach Prokop gefragt.

1962 | Zeitungsausschnitt
Privatarchiv Eberhard Prokop



Rätselhaftes

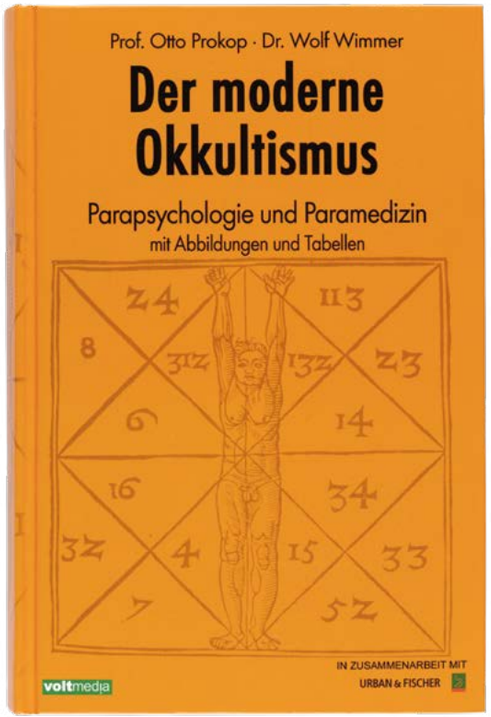
KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 2. Zahlungsmittel, 7. habichtartiger Tagraubvogel, 8. Speisewürze, 9. deutscher Mediziner, Nationalpreisträger, 10. Grünfläche, 12. südamerikanische Hauptstadt, 14. hervorragender sowjetischer Klaviervirtuose, 16. sowjetische Schriftstellerin der Gegenwart, 19. Schwung, Begeisterung, 20. Erfinder des Dynamits, 24. Name verschiedener Fußballmannschaften, 25. Stechpalme, 26. Blume, 27. vielbesungene Jahreszeit.

Senkrecht: 1. Abfluß des Onegasees, 2. Mineral, 3. ethischer Begriff, 4. sowjetischer Schriftsteller der Gegenwart, 5. Huftier feuchtwarmer Tropenwälder, 6. Weltmeer, 8. Einzelvortrag, 11. Name eines Sees in der Sowjetunion, 13. Bleistifteinlage, 15. Südfrucht, 16. Schriftgrad, 17. Nähgerät, 18. Schmuckstein, 21. „Vorzeichen", 22. Außenminister der DDR, 23. Gesangsstück.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Idaho, 5. Omsk, 8. Oka, 9. Sache, 11. Heym, 12. Herder, 13. Aden, 15. Newa, 17. Narwa, 18. Selen, 21. Omar, 23. Lena, 24. Struma, 26. Lese, 27. Marat, 29. Yen, 30. Welk, 31. Anger. — Senkrecht: 2. Dia, 3. Hohenwarte, 4. Oker, 6. Miere, 7. Komma, 9. Span, 10. Cher, 11. Henselmann, 14. Damm, 16. Wien, 19. Lear, 20. Naht, 21. Orlow, 22. Assel, 25. Umea, 28. Ade.

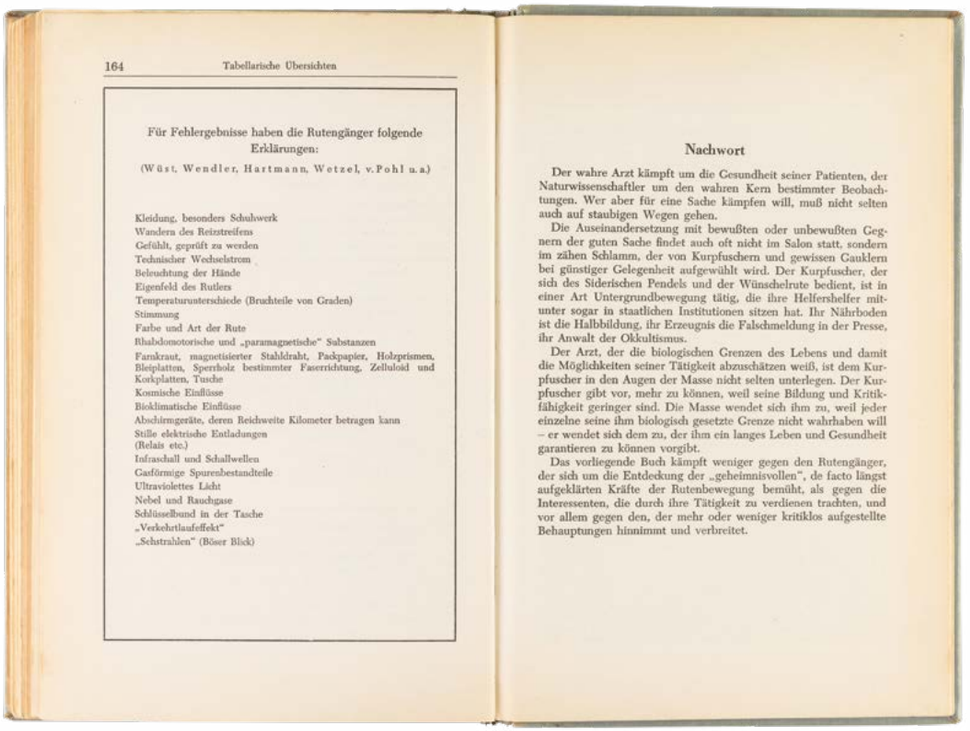


„Der moderne Okkultismus“ In diesem von Wolf Wimmer und Otto Prokop 1987 in erster Auflage veröffentlichten Buch werden Themen wie Wünschelrute, Astrologie und Erdstrahlung, aber auch Akupunktur und Homöopathie kritisch diskutiert. Es galt in den Kreisen der Gegner*innen von Esoterik und Parapsychologie als Standardwerk.

2006 | Otto Prokop und Wolf Wimmer, Der moderne Okkultismus. Parapsychologie und Paramedizin mit Abbildungen und Tabellen, 2. Aufl. Paderborn, Voltmedia, 2006 | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

PARAMEDIZIN UND OKKULTISMUS

Otto Prokop setzte sich zeitlebens mit medizinischem Okkultismus auseinander. Er warf den Parapsycholog*innen und Paramediziner*innen vor, die Leichtgläubigkeit von Lai*innen mit unwissenschaftlichen Methoden auszunutzen. 1951 schrieb Prokop in „Der öffentliche Gesundheitsdienst“, dass „man sich [diesen Parawissenschaftler*innen] nicht in den Weg stellen [wird], solange kein Übergriff auf die ärztliche Praxis erfolgt. Das Interesse des Arztes muß aber dann einsetzen, wenn gewissenlose Kreise sich der Krebsangst des Volkes bedienen.“ Die Vorwürfe galten seinerzeit vor allem dem Arzt und Gründer des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Hans Bender (1907-1991). Der Streit kulminierte darin, dass Bender 1959/60 Strafanzeige erstattete. Den Prozess konnte Bender zunächst für sich gewinnen, weil er das Landgericht in West-Berlin zu überzeugen vermochte, dass Prokop „vom Osten ferngesteuert“ würde. Erst 1978 gelang es Prokop und seinen Mitstreiter*innen, darunter dem Juristen Wolf Wimmer (*1935), Parapsycholog*innen als Gerichtsgutachter*innen auszuschließen. Ihr Recht zur universitären Lehre bestand jedoch weiterhin.



164 Tabellarische Übersichten

Für Fehlergebnisse haben die Rutengänger folgende Erklärungen:

(Wüst, Wendler, Hartmann, Wetzel, v.Pohl u.a.)

Kleidung, besonders Schuhwerk
Wandern des Reizstreifens
Gefühlt, geprüft zu werden
Technischer Wechselstrom
Beleuchtung der Hände
Eigenfeld des Rutlers
Temperaturunterschiede (Bruchteile von Graden)
Stimmung
Farbe und Art der Rute
Rhabdomotorische und „paramagnetische“ Substanzen
Farnkraut, magnetisierter Stahldraht, Packpapier, Holzprismen, Bleiplatten, Sperrholz bestimmter Faserrichtung, Zelluloid und Korkplatten, Tusche
Kosmische Einflüsse
Bioklimatische Einflüsse
Abschirmgeräte, deren Reichweite Kilometer betragen kann
Stille elektrische Entladungen (Relais etc.)
Infraschall und Schallwellen
Gasförmige Spurenbestandteile
Ultraviolettes Licht
Nebel und Rauchgase
Schlüsselbund in der Tasche
„Verkehrtlaufeffekt“
„Schstrahlen“ (Böser Blick)

Nachwort

Der wahre Arzt kämpft um die Gesundheit seiner Patienten, der Naturwissenschaftler um den wahren Kern bestimmter Beobachtungen. Wer aber für eine Sache kämpfen will, muß nicht selten auch auf staubigen Wegen gehen.

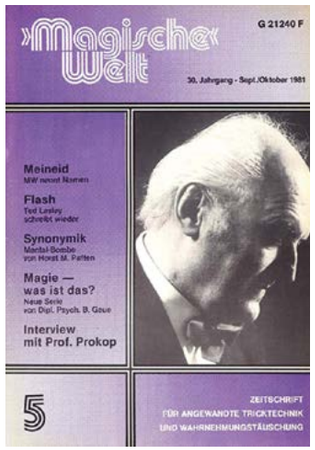
Die Auseinandersetzung mit bewußten oder unbewußten Gegnern der guten Sache findet auch oft nicht im Salon statt, sondern im zähen Schlamm, der von Kurpfuschern und gewissen Gauklern bei günstiger Gelegenheit aufgewühlt wird. Der Kurpfuscher, der sich des Siderischen Pendels und der Wünschelrute bedient, ist in einer Art Untergrundbewegung tätig, die ihre Helfershelfer mitunter sogar in staatlichen Institutionen sitzen hat. Ihr Nährboden ist die Halbbildung, ihr Erzeugnis die Falschmeldung in der Presse, ihr Anwalt der Okkultismus.

Der Arzt, der die biologischen Grenzen des Lebens und damit die Möglichkeiten seiner Tätigkeit abzuschätzen weiß, ist dem Kurpfuscher in den Augen der Masse nicht selten unterlegen. Der Kurpfuscher gibt vor, mehr zu können, weil seine Bildung und Kritikfähigkeit geringer sind. Die Masse wendet sich ihm zu, weil jeder einzelne seine ihm biologisch gesetzte Grenze nicht wahrhaben will – er wendet sich dem zu, der ihm ein langes Leben und Gesundheit garantieren zu können vorgibt.

Das vorliegende Buch kämpft weniger gegen den Rutengänger, der sich um die Entdeckung der „geheimnisvollen“, de facto längst aufgeklärten Kräfte der Rutenbewegung bemüht, als gegen die Interessenten, die durch ihre Tätigkeit zu verdienen trachten, und vor allem gegen den, der mehr oder weniger kritiklos aufgestellte Behauptungen hinnimmt und verbreitet.

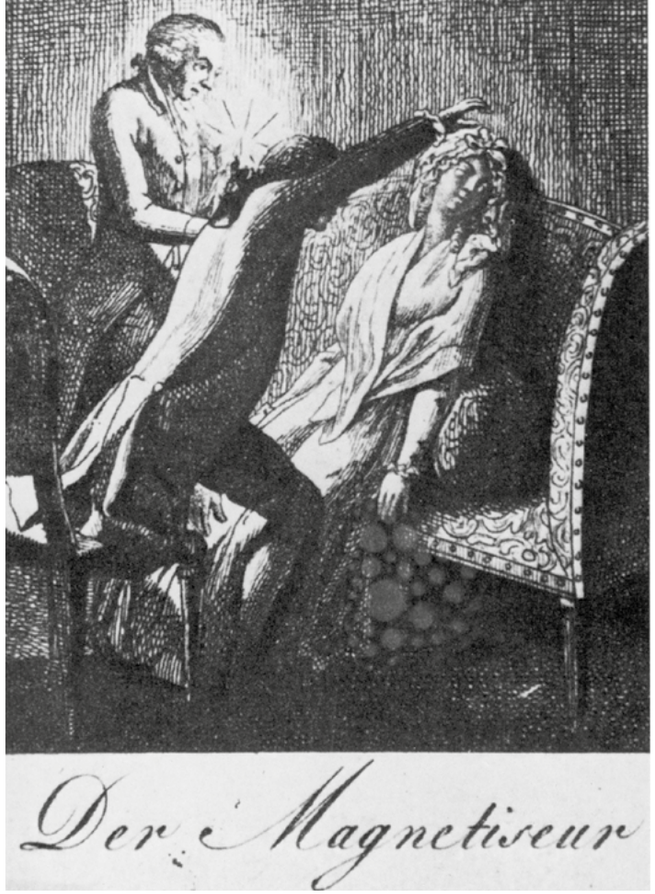
Auszug aus „Wünschelrute, Erdstrahlen und Wissenschaft“ Parawissenschaftler*innen nannten unterschiedliche Ursachen für Fehlergebnisse bei Wünschelrutengängen. Otto Prokop stellte solche Scheingründe in einem von ihm 1955 eigens dazu verfassten Buch zusammen.

1955 | aus: Otto Prokop, Wünschelrute, Erdstrahlen und Wissenschaft, Stuttgart, Ferdinand Enke, 1955, S.164/165 | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin



Otto Prokop auf der Titelseite der „‚Magischen‘ Welt“ 1981 erschien ein Interview mit Otto Prokop in einer der größten Fachzeitschriften für Zauberkunststücke der Welt. Der Mitgründer Werner Geissler (1925-2000), gen. „Werry“, begann ab 1974 einen Kampf gegen Scharlatane, die vorgaben, übernatürliche Kräfte zu besitzen.

1981 | 'Magische' Welt, 30. Jahrgang, September/Oktober 1981 | Archiv W. Geissler-Werry, Niederau



Magnetismus
Der Magnetismus war eine im 18. Jahrhundert insbesondere von dem Arzt Franz Anton Mesmer (1734-1815) propagierte Heilmethode (daher auch Mesmerismus). Durch magnetische Heilströme sollten Kranke von ihren Leiden befreit werden.

1979 | Abbildung aus: Otto Prokop und Günther Dotzauer, Die Akupunktur, Stuttgart und New York, Gustav Fischer, 1979, S. 84.

DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN, LINGNERPLATZ 1

Allgemeinverständlicher Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern

Sonntag, den 1. September 1957, 10 Uhr

Herr Professor Dr. med. Prokop, Direktor des Institutes für gerichtliche Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin, spricht über:

Gibt es geheimnisvolle Kräfte?

– Aberglauben und Medizin –

Eintrittspreise: –,50 DM / Schwerbeschädigte, Rentner, Studenten, Schüler, Organisationen u. Betriebe ab 10 Personen –,25 DM
Vorverkauf: Täglich 9 – 21 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum
Schwerhörigenanlage vorhanden. Besuchen Sie unsere Ausstellungen und Bibliothek im Hause.
Die unteren Ausstellungsräume bleiben ab 30. September bis 6. November 1957 wegen Bau- u. Renovierungsarbeiten geschlossen

Vortrag im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, 1957
Neben der Abfassung zahlreicher Bücher und Buchbeiträge hielt Otto Prokop für die Öffentlichkeit frei zugängliche Vorträge zum Thema Okkultismus und Paramedizin.

1957 | Vortragsankündigung
Privatarchiv Eberhard Prokop

In der Paramedizin oft verwendete Objekte
Pendel, Bernsteinkette und Radon-Butter stellen nur einige der von Parawissenschaftlerinnen und Parawissenschaftlern für diagnostische und therapeutische Zwecke propagierten Objekte dar.

2020 | Paramedizinische Objekte | Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

1967 – 1976

VOM TATORT IN DEN HÖRSAAL

Die Dekade von 1967 bis 1976, in der sich Otto Prokop als Wissenschaftler und Fachgutachter beidseits der Mauer einen Namen macht, ist politisch turbulent. Der Einmarsch der Sowjetarmee in Prag 1968 ist ein Höhepunkt des „Kalten Krieges", der Besuch Willy Brandts 1974 in Erfurt läutet das „Tauwetter" ein. Bereits 1971 findet der Machtwechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker statt.

Mit seinem Gutachten im aufsehenerregenden Fall Hetzel (Kälberstrickfall, 1966-1969) verhilft Prokop einem bereits Verurteilten zur Freiheit und sich zu großer Bekanntheit auch in West-Deutschland. Mit der Entdeckung von Protectinen in Schneckenschleim bringt Prokop die Blutgruppenforschung weiter voran. Über die Herstellung von Testseren generiert er Einnahmen, die er zum Ankauf dringend benötigter Arbeitsmaterialien verwenden kann. Für die Charité erschließt er damit auch wertvolle Devisen. Geehrt wird Prokop gesamtdeutsch durch die Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina (Halle) und die Verleihung der Beccaria-Medaille der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft (BRD) 1967. Im selben Jahr ist Prokop an der ersten, vom Nierenspezialisten Moritz Mebel (*1923) erfolgreich ausgeführten Nierentransplantation in der DDR beteiligt.

In der akademischen Welt der DDR gilt die III. Hochschulreform 1969 als „entscheidender Schlag gegen die Freiheit der Wissenschaften und der Universitäten". 1970 weist der Direktor des Bereichs Medizin (Charité) der Humboldt-Universität zu Berlin, Peter Grossmann (*1926), den Austritt aus medizinischen Gesellschaften mit Sitz in der BRD an. Otto Prokop, Mitbegründer der Gesellschaft für Gerichtliche Medizin der DDR 1967, bleibt Mitglied mehrerer Fachgesellschaften des kapitalistischen Auslandes (BRD, GB, USA, Spanien). 1973 wird er Fellow der Royal Society of Medicine (London).

Hinter verschlossener Tür diskutiert man an höherer Stelle die Gründe ausbleibender medizinischer Spitzenleistungen. Die Regierung entscheidet 1970, die Charité zum „führenden medizinischen Zentrum" der DDR zu entwickeln. Die „außerplanmäßige Zuführung moderner Technik" ist die Folge. Wegen anhaltender Ärzteflucht forciert der Minister für Staatssicherheit Erich Mielke 1973 die „gezielte Aufklärung der Lage im Gesundheitswesen". Der Absturz einer Iljuschin Typ Il-62 der DDR-Fluggesellschaft Interflug nahe Berlin mit 156 Todesopfern 1972 zählt wegen der pietätlosen Fledderei durch Anwohner*innen zu den erschütterndsten Erlebnissen Prokops. 1974 fällt die Entscheidung für den Neubau des Charité-Hochhauses als „umfangreichstes Bauvorhaben des Gesundheitswesens" der DDR überhaupt. Im April 1976 erfolgt der erste Spatenstich.

Sektionskoffer

o.J. | Sektionskoffer | Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité | Fotografie: Christoph Weber, Berlin

Sektionssaal Die täglich durchgeführten Obduktionen umfassten stets die Öffnung aller Körperhöhlen und die Untersuchung der inneren Organe. Die Obduktionen wurden jeweils von zwei Ärzt*innen und einer Sektionsgehilfin oder einem Sektionsgehilfen vorgenommen. An den abgebildeten Sektionstischen wurde in der Regel parallel gearbeitet.

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

ALLTAG IN DER GERICHTSMEDIZIN

Das Institut für Gerichtliche Medizin der Humboldt-Universität zu Berlin war für die Durchführung von gerichtlichen Sektionen in einem definierten Einzugsgebiet (Ost-Berlin und bis 1983 die Bezirke Frankfurt/Oder und Potsdam) zuständig. Ab 1961 traten so genannte Verwaltungssektionen hinzu, die der Untersuchung unklarer Todesfälle ohne Vorliegen eines Verdachts auf Fremdeinwirkung dienten. Jährlich wurden zwischen 627 (1960) und 1.710 (1970) Sektionen durchgeführt. Sie galten insbesondere der Aufklärung von Unfällen, Vergiftungen, plötzlichen Todesfällen aus natürlicher Ursache, Todesfällen im Rahmen so genannter „krimineller" Abtreibungen (bis 1972) sowie auch in der DDR tabuisierten Suiziden und Tötungsdelikten. Allein in den Jahren 1980 bis 1989 wurden im Institut 141 Tötungsdelikte bearbeitet, die in Ost-Berlin begangen worden waren.

Stereomikroskopie. Äußere Leichenschau
Für die Untersuchung von Verletzungen und Spuren an der Opferbekleidung kamen im Rahmen der äußeren Leichenschau gelegentlich besondere Hilfsinstrumente zum Einsatz, wie in diesem Fall das Stereomikroskop zur Untersuchung einer Schussverletzung.

o.J. | 2 Fotografien
Privatarchiv Otto Prokop

„Und deswegen wird die Gerichtsmedizin auch nie untergehen - sie wird immer zu tun haben. Denn Liebe, Eifersucht und Geld sind die Triebkräfte - Neid und Mißgunst."

Otto Prokop 1996
in "Mozarts Tod und Die großen Schwindel"

Ereignisorte Mit der Einrichtung einer Mordkommission in Berlin im Jahr 1902 wurden auch die Dienste von Gerichtsärzt*innen am Ereignisort regelhaft in Anspruch genommen, die noch vor Ort ein vorläufiges Gutachten zu Todeszeit, Todesursache und gegebenenfalls vermuteten Tatwaffen abgaben.

S. 42: o.J. | 2 Fotografien | Privatarchiv Otto Prokop
1992 | Abbildung (S. 43) aus: Otto Prokop und Georg Radam, Atlas der Gerichtlichen Medizin, 3. Aufl., Berlin, Ullstein Mosby, 1992, S. 260

In der Zeit des Direktorats Otto Prokops von 1957 bis 1987 wurden am Institut 50.785 Leicheneingänge registriert. In 33.947 Fällen fand auf Anordnung eine Obduktion statt. In diese Zeit fielen unter anderem der Suizid des Chefs des Hauptstabes der Nationalen Volksarmee Generalleutnant Vincenz Müller (1961), der Tod des Maueropfers Peter Fechter (1962), die Knabenmorde von Eberswalde (1969 und 1971), der Unfalltod des Politbüromitgliedes Werner Lamberz (1978), der Suizid des US-amerikanischen, in die DDR übergesiedelten Sängers Dean Read (1986) ebenso wie Katastrophen des Luft- (1972 und 1986) und Schienenverkehrs (1977, 1982 und 1983). Zu den Routineaufgaben des Instituts zählten allerdings auch die Untersuchungen lebender Gewaltopfer und Tatverdächtiger. Für die zum Teil erforderliche gerichtsärztliche Tätigkeit am Ereignisort wurde ein eigener Bereitschaftsdienst vorgehalten.

Tödlicher Unfall beim Versuch einer Abtreibung. Abtreibungsinstrumente
Bis zur Entkriminalisierung der ärztlichen Abtreibung 1972 in der DDR wurden Frauen, die an den Komplikationen so genannter krimineller Abtreibungen gestorben waren, regelmäßig obduziert. Das Institut für Rechtsmedizin der Charité verfügt bis heute über eine umfangreiche Lehrsammlung verschiedenster Abtreibungsmittel aus dieser Zeit.

1992 | Abbildung aus: Otto Prokop und Georg Radam, Atlas der Gerichtlichen Medizin, 3. Aufl., Berlin, Ullstein Mosby, 1992, S. 557
2020 | Abtreibungsinstrumente | Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

Otto Prokop im Labor
Neben seiner Tätigkeit am Ereignisort und im Sektionssaal war es für Otto Prokop und seine Mitarbeiter*innen selbstverständlich, die fallbezogenen Untersuchungen im Labor fortzusetzen.

o.J. | Fotografie
Privatarchiv Otto Prokop

Anwendung eines Reizstromgeräts
Neben der Messung der Körperkerntemperatur gehörte die Prüfung der elektrischen Erregbarkeit der Gesichtsmuskulatur mit Hilfe eines Reizstromgeräts zur Todeszeitschätzung zu den Hauptaufgaben des Gerichtsmediziners am Ereignisort. Auslösbare Muskelkontraktionen sprachen für einen erst kürzlich eingetretenen Tod.

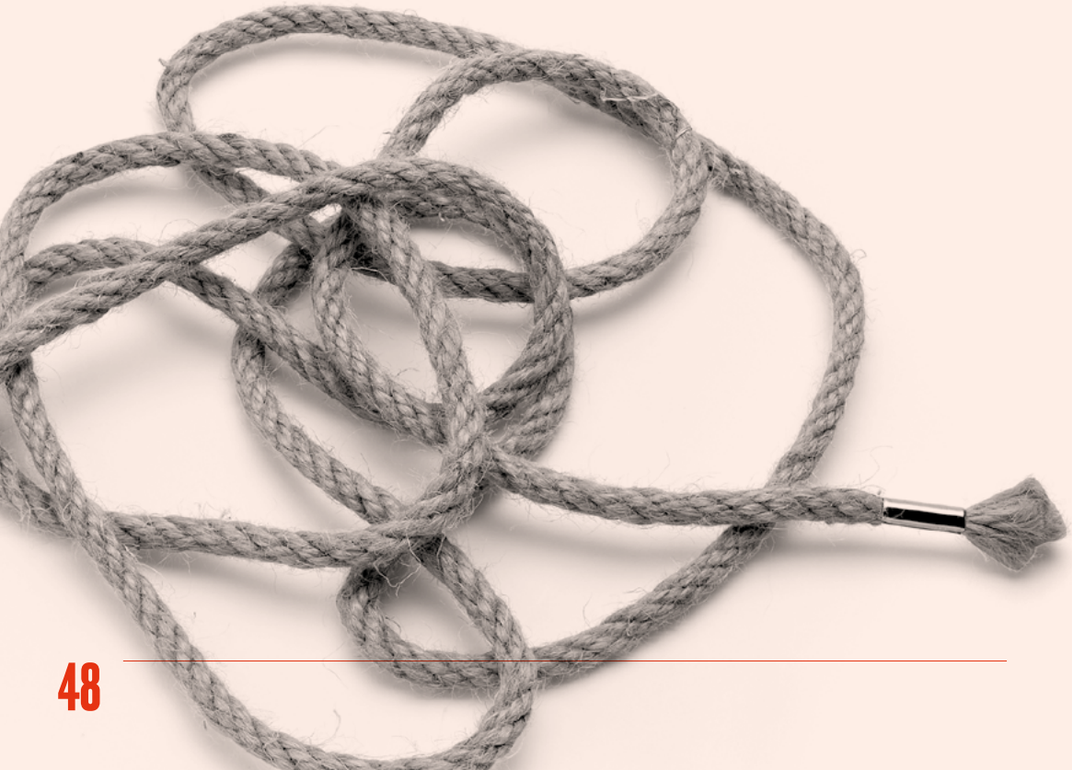
o.J. | Fotografie
Privatarchiv Otto Prokop
2020 | Reizstromgerät | Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

Blutspuren an der Kleidung eines Verdächtigen
So selbstverständlich wie die Untersuchung von Gewaltopfern war auch die Begutachtung von Tatverdächtigen. Die Erkenntnisse aus allen Untersuchungen halfen, Tathergänge zu rekonstruieren und erlaubten es, Aussagen der Beteiligten kritisch zu prüfen.

o.J. | Fotografie
Privatarchiv Otto Prokop

Kälberstrick und Brombeerstrauch

1955 wurde der Metzgermeister Hans Hetzel (1926-1988) im westdeutschen Offenburg wegen Mordes an der damals 25-jährigen Magdalena G. zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Hetzel sollte die junge Anhalterin am 1. September 1953 im Kontext eines Sexualdelikts getötet und ihren Leichnam in einem Gebüsch abgelegt haben. Er bestritt die Gewalttat. Die nicht gerichtsmedizinisch versierten Obduzenten stellten am Leichnam neben Einrissen der Analschleimhaut auch Vertrocknungen und Einblutungen am Hals fest. Als Todesursache wurde Herzversagen bei krankhafter Vorschädigung des Herzens und kürzlich stattgehabtem Schwangerschaftsabbruch postuliert. Vom Leichnam angefertigte Fotografien waren Grundlage für das Gutachten des Münsteraner Ordinarius für Gerichtliche Medizin Albert Ponsold (1900-1983) und die erstinstanzliche Verurteilung des Angeklagten wegen Mordes. Ein von Otto Prokop 1967 im Auftrag des Anwalts des Inhaftierten angefertigtes Gutachten führte schließlich zur Wiederaufnahme des Verfahrens und 1969, 14 Jahre nach seiner Verurteilung, zur Freilassung Hetzels. Der Fall löste einen jahrzehntelangen Streit in der deutsch-deutschen Gerichtsmedizin aus und fand seinen Niederschlag in den Printmedien, im Fernsehen und in der Kriminalliteratur.



Auffindeposition des Leichnams in einem Brombeerstrauch
Otto Prokop stellte als zugezogener externer Gutachter die Hypothese auf, dass die y-förmigen Vertrocknungen sowie die Einblutungen in den Halsweichteilen auch nach Eintritt des Todes durch Auflage auf einer Astgabel oder bei Bergung/im Zusammenhang mit dem Transport des Leichnams entstanden sein konnten.

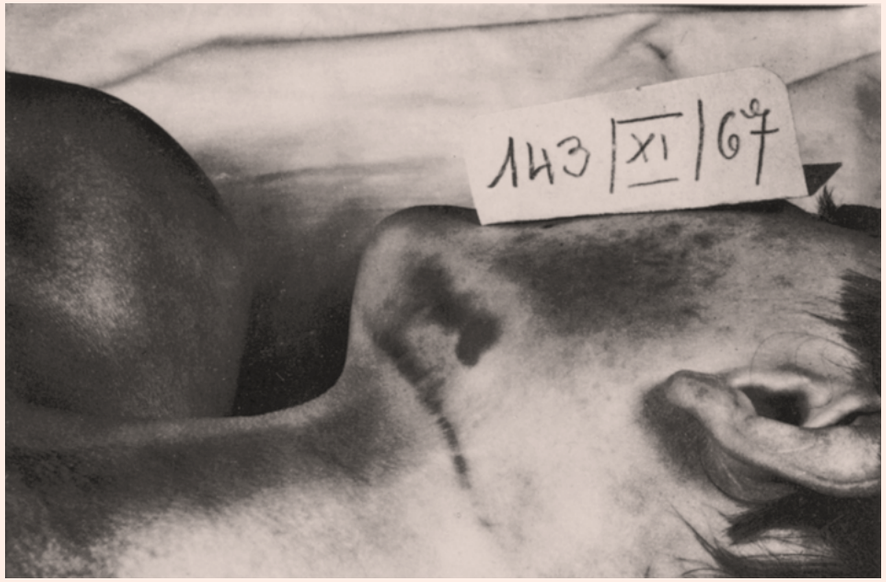
1970 | Abbildung aus: Frank Arnau, Zur Situation des gerichtsmedizinischen Gutachterwesens in der westdeutschen Bundesrepublik in Kriminalistik und forensische Wissenschaften, Berlin, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Heft1/1970, S. 264

Befunde am Hals
Die y-förmigen Vertrocknungen an der linken Halsseite wurden seitens des Gutachters Albert Ponsold als Drosselmarke durch einen so genannten Kälberstrick gedeutet. Diese Auslegung bildete zunächst die Grundlage für die Verurteilung wegen Mordes.

1992 | Abbildung aus: Otto Prokop und Georg Radam, Atlas der Gerichtlichen Medizin, 3. Aufl., Berlin, Ullstein Mosby, 1992, S. 155

← Kälberstrick

2020 | Kälberstrick | Privatsammlung Sven Hartwig | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin



Nach dem Tod erzeugte Befunde Anhand zahlreicher Versuche in den Jahren 1966/67 konnte Otto Prokop seine Hypothese stützen und zeigen, dass die am Hals festgestellten Verletzungen auch noch mehrere Stunden nach Eintritt des Todes am Leichnam erzeugt worden sein können.

1992 | 2 Abbildungen aus: Otto Prokop und Georg Radam, Atlas der Gerichtlichen Medizin, 3. Aufl., Berlin, Ullstein Mosby, 1992, S. 155

Urteil auf lebenslanges Zuchthaus

nach 16jähriger Haft aufgehoben

BZ

Mittwoch, 5. November 1969

DANKBAR reicht Hetzel (rechts) nach dem Freispruch seinem Verteidiger Dr. Fritz Groß vor dem Gerichtsgebäude die Hand.

Hetzel ist wieder ein freier Mann

Offenburg, 5. Nov. dpa/BZ – Nach über 14 Jahren hat das Offenburger Schwurgericht einen Justizirrtum korrigiert. In einem Wiederaufnahmeverfahren wurde gestern der Metzger und Handelsvertreter Hans Hetzel (43) von der Anklage des Mordes freigesprochen. Hetzel, der 16 Jahre in Untersuchungs- und Strafhaft verbracht hat, wurde eine Haftentschädigung in nicht genannter Höhe zugesprochen.

Der Handelsvertreter war — wie berichtet — am 17. Januar 1955 wegen der ihm angelasteten Ermordung der Flüchtlingsfrau Magdalena Gierth (25) aus Ringsheim (Baden-Württemberg) zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden. Das Schwurgericht hatte sich damals insbesondere auf ein gerichtsmedizinisches Gutachten von Professor Dr. Albert Ponsold aus Münster bezogen. Nach diesem Gutachten soll Hetzel die Frau am 1. September 1953 während eines intimen Beisammenseins mit einem Kälberstrick erdrosselt haben.

Bei dem jetzigen Wiederaufnahmeverfahren haben kriminalwissenschaftliche und gerichtsmedizinische Sachverständige das Gutachten Ponsolds zerfetzt. Übereinstimmend erklärten sie, die Befunde würden Hetzels Behauptung stützen, er habe Frau Gierth nie Gewalt angetan, sondern sie sei plötzlich tot zusammengebrochen.

Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme hatte auch Oberstaatsanwalt Dr. Günter Brückner die Aufhebung des ersten Urteils gefordert. Er plädierte, wie der Verteidiger Dr. Fritz Groß, für einen Freispruch.

Das Schwurgericht kam gestern zu dem Ergebnis, daß kein begründeter Verdacht für eine vorsätzliche Tötung der Frau und auch nicht für eine sonstige Straftat erkennbar geworden sei. Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsrat Horst Weidener, in der Urteilsbegründung: Das Gericht habe unparteiisch und nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. „Ob wir uns jetzt geirrt haben, weiß niemand außer Hetzel", fügte er hinzu.

In der Urteilsbegründung wurde Hetzel jedoch angelastet, er habe sich durch sein Verhalten bei den Vorermittlungen „am meisten belastet". Er habe nicht sofort die volle Wahrheit gesagt und vor allem die intime Begegnung mit Magdalena Gierth zunächst geleugnet.

Nach der Urteilsverkündung forderte Dr. Groß als Lehre aus dem Fall Hetzel eine Reform des 100 Jahre alten Wiederaufnahmerechtes. In einem Interview erklärte er, daß er eine Flut von Briefen aus deutschen Strafanstalten bekommen habe, in denen um seine Bemühung für die Wiederaufnahme von Verfahren gebeten würde. „Wenn nur ein Bruchteil der Hilferufe, die ich bekomme, begründet ist, dann kann man nicht mehr schlafen, und es packt einen das Grauen."

VON IHM STAMMT DAS UMSTRITTENE GUTACHTEN: Professor Ponsold.

DER ERSTE KAFFEE in der Freiheit. Der 45jährige Hans Hetzel (links) gab nach seinem Freispruch in einem Offenburger Hotel eine Pressekonferenz. In einem sensationellen Wiederaufnahmeverfahren war er gestern nach über 14 Jahren von der Anklage des Mordes freigesprochen worden. Fotos: AP-Photolux (1)

Zeitungsartikel aus der BZ vom 5. November 1969 Der Freispruch Hetzels wurde nicht nur in den lokalen Zeitschriften diskutiert, sondern fand auch in Printmedien ganz Deutschlands seine Beachtung.

1969 | Zeitungsausschnitt | Privatarchiv Otto Prokop

„Wer behauptet, daß er beim heutigen Stand der Naturwissenschaften ein medizinisches Fach wie die Gerichtsmedizin ganz beherrscht, ist unglaubhaft.“

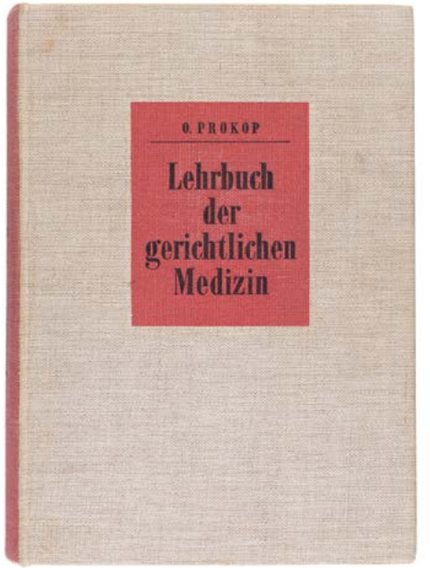
Otto Prokop 1996
in "Mozarts Tod und Die großen Schwindel"

AUTOR VON LEHR- UND STANDARDWERKEN

Otto Prokop verfasste mehr als 650 wissenschaftliche Beiträge und 60 Bücher, darunter Standardwerke der Gerichtsmedizin und Blutgruppenkunde. Seine Schriften deckten 5 wesentliche Gebiete ab: die pathologische Anatomie und den gewaltsamen Tod, die forensische Serologie, Genetik und Spurenkunde sowie das Arztrecht und unwissenschaftliche Heilmethoden. Seine Bücher fanden auch im Ausland große Anerkennung und wurden in Übersetzungen unter anderem in Polen, England, Italien, Spanien, der Sowjetunion, Japan, Kanada und den USA veröffentlicht. Besondere Bedeutung erlangten das Lehrbuch (1960) und der Atlas (1963) der Gerichtlichen Medizin. Der Atlas umfasst mehr als 2.000 authentische Aufnahmen von Ereignisorten, Verstorbenen und Tatwerkzeugen und bildet die forensische Medizin von den sicheren Todeszeichen bis zu den Formen des gewaltsamen Todes umfassend ab. Das Werk diente viele Jahrzehnte der Aus- und Weiterbildung aller mit der Bearbeitung von Leichensachen befassten Berufsgruppen. Zugleich gilt es als Zeitdokument des historischen Berlins mit einer umfangreichen Fallsammlung, die der Koautor Waldemar Weimann (1893-1965) beisteuerte.

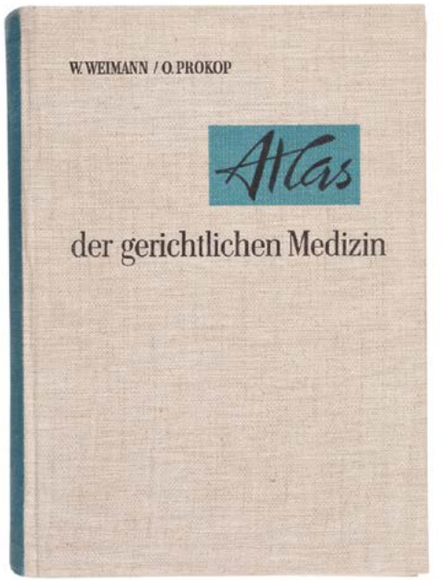
← Otto Prokop am Schreibtisch
Die Verbindung von Wohn- und Arbeitsstätte sowie die Unterstützung seiner Frau bildeten die Grundlagen für die außergewöhnliche Produktivität des stets ruhelosen Autors Otto Prokop.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop



Lehrbuch der Gerichtlichen Medizin
Das Standardwerk des Faches erschien 1960 im Jahr des 250-jährigen Bestehens der Charité. Im Geleitwort Herbert Elbels (1907-1986), des akademischen Lehrers Otto Prokops, werden die innovative inhaltliche Schwerpunktsetzung und die vielen neuen hochwertigen Abbildungen gelobt.

1960 | Otto Prokop, Lehrbuch der gerichtlichen Medizin, Berlin, Verlag Volk und Gesundheit, 1960
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin



Atlas der Gerichtlichen Medizin
Die Erstauflage des Atlas (1963) ergänzte das bereits 1960 erschienene Lehrbuch der Gerichtlichen Medizin. Das Werk zeugt von der Leidenschaft des Autors für die Fotografie und dessen unermüdlicher Suche nach geeigneten Fällen, die spätere Neuauflagen (1987, 1992) ergänzten.

1963 | Otto Prokop und Waldemar Weimann, Atlas der gerichtlichen Medizin, Berlin, Verlag Volk und Gesundheit, 1963 | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

S. 54/55: 1992 | Doppelseiten aus: Otto Prokop und Georg Radam, Atlas der Gerichtlichen Medizin, 3. Aufl. Berlin, Ullstein Mosby, 1992

Abb. 85a und b Der berühmte Fall von Wahrau

Leiche einer 45jährigen Frau wurde an einem freien Holzplatz in stehender Stellung in einem Winkel aufgefunden. Unter dem Kleid auf der Erde ein Kothaufen. Arme angewinkelt. Tod angeblich im Coma uraemicum. Hier ist es in der Tat schwer, nicht an kataleptische Totenstarre zu glauben. (Vgl. hierzu die Berichte von Lochte und Bajuram, sowie von Kimmig in Dtsch. Ztschr. Ger.-Med. 3, (1924) 348ff. Vgl. Abb. 94, S. 83.

Abb. 86 Besondere Leichenstellung

Der Betroffene wurde im Hochsommer in seiner Laube in sitzender Stellung aufgefunden. Todesursache: Herzlähmung. Hochgradige Fäulnis der Leiche. Die Anwohner der Laube wurden auf den Toten dadurch aufmerksam, daß durch das offene Fenster seiner Laube tagelang ein Strom von Fliegen und Ungeziefer ein- und ausflog.

Abb. 87a und b Besondere Leichenstellung (Mord)

a nach Wegnahme des Tisches;
b nach Entfernung des Stuhls und des Tisches. Im Hintergrund das Bett.

Abb. 88 Besondere Leichenhaltung

Raubmord an einer 72jährigen Frau durch einen 38jährigen Mann, der versuchte, einen Lustmord vorzutäuschen. Der Fall imponierte als solcher. Vielfache Gewalteinwirkung auf Gesicht und Hirnschädel mittels eines Bügeleisens mit Brüchen des Gesichtsskeletts und der knöchernen Schädelkapsel. Todesursache: Schädel-Hirntrauma mit massiver Blutaspiration. Kein Hinweis für ein Sexualattentat. Beachtlich war, daß die Tote ihre zerbrochene Brille in der rechten Hand hielt.
(Fellner, Herm.Doc. M.Dr. Lubomir Nedral, Olomouc).

Abb. 108 Selbstmord durch Verschüttung

Der Betroffene (72 Jahre alt) hatte vermutlich zuerst das Loch gegraben und mit einem Spaten, der unter der Leiche gefunden wurde, dann dessen Vorderwand ausgehöhlt. Als er etwa 1 m vorgedrungen war, brach die Decke ein und verschüttete ihn. Tod durch Ersticken.

Der Betroffene hatte vor vielen Jahren eine schwere Kopfverletzung erlitten und war als wunderlich bekannt. Nach zweitägigem Vermißtsein wurde er von der Schuljugend des Dorfes in der Kiefernschonung der Heide, wo er sich gern aufzuhalten pflegte, gefunden. Das Loch war 1 × ½ m und 40–80 cm groß. An den Grabenrändern befand sich aufgeschichteter Sand. Auf der rechten Sandböschung stak der Stock des Vermißten. Die Leiche lag auf der linken Hüfte. Die Beine waren wie zum Gehen gekrümmt. Der Oberkörper war in der Fortsetzung der Ausgrabung unter dem bewachsenen Boden nicht zu sehen, der Teil der Bedeckung über der Hüfte und weiter nach dem Kopf zu mit Wurzeln durchsetzt und unberührt. Etwas weiter vom befand sich ein Loch, anscheinend von einem Erdeinbruch herrührend. Unter der Leiche ragte der Griff des Spatens hervor. Bei der Ausgrabung der Leiche wurde festgestellt, daß der nicht sichtbare Teil des Körpers in einem etwa 1 m langen Gang lag und vollkommen mit Sand bedeckt war. Restlose Freilegung war nicht möglich, da der trockene Sand ständig nachrieselte. Der Tote lag mit dem Gesicht und Brustkorb nach unten. Der rechte Arm war nach der rechten Hüfte zu gekrümmt. Die rechte Hand befand sich zwischen Hüfte und Bauchmitte. Der linke Arm war nach oben gekrümmt. Die linke Hand lag mit dem Handrücken vor den geschlossenen Augen. Die Nase war völlig plattgedrückt. In Mund, Ohren und Nase war reichlich Sand. Gesicht und Brust waren blaurot verfärbt. Es fanden sich keine Spuren von äußerer Gewalt (s. Kurze: Ein merkwürdiger Leichenbefund. Krim. Monatshefte 1928, S. 271).

Abb. 109a bis e Kompression eines 21jährigen Arbeiters durch einen herabrollenden Baumstamm

Näher beschriebene Hauttrocknungen und Unterblutungen am Rücken (besonders in Höhe der mittleren Brustwirbelsäule), an der rechten seitlichen Brustkorbpartie, am rechten Oberarm und über der linken Schienbeinkante.

Dreieckige Unterblutungen und Schleimhauteinrisse an der Innenseite der Unterlippe links.

Näher beschriebene ausgedehnte Hauttrocknungen der rechten und linken Gesichtsseite mit zwei oberflächlichen Platzwunden im Bereich des linken Augenoberlides und mit schräger Unterblutung der tiefer gelegenen Weichteilschichten; Schrägbruch des linken Jochbeines; Schartenbruch der knöchernen Schädelgrundfläche (von rechts vorn nach links hinten verlaufend) mit Übergang in ein Ringbruchsystem im Bereich des Hinterhauptsloches und mit starker Verschiebung der Knochenbruchstücke im Gebiet der linken mittleren Schädelgrube, weite Eröffnung der Mittelohrräume rechts sowie blutiger Inhalt im linken Mittelohr, in der Keilbeinhöhle und den Nasennebenhöhlen; Zerreißungen und Maschenblutungen der weichen Hirnhäute; Hirnprellungsherde an der Hirngrundfläche sowie zahlreiche kleinere Blutungen in den Hirnscherkeln, der Rinde und der Kleinhirnrinde, blutiger Inhalt in den Hirnkammern.

Deutliche Blutreinströmung, flächenhafte Unterblutungen des Lungenfelles beiderseits, massenhaft schaumig-schleimiger mit Blut vermischter Inhalt in den oberen Atemwegen, stark vermehrter Blut- und Feuchtigkeitsgehalt des Lungengewebes. Weite und prall gefüllte Herzhöhlen, flüssiges Leichenblut.

Todesursache: Bruch der knöchernen Schädelgrundfläche mit Hirnprellungsherden und Blutungen in der Brücke; Blutaspiration.

Wie den Obduzenten bekannt wurde, soll der Betroffene am 12. Juli 1953 gegen 09.00 Uhr zusammen mit einem Traktorfahrer mit dem Aufladen gespaltener Stämme auf einen Langholzwagen beschäftigt gewesen sein. Etwa 10 Stämme

Abb. 187a und b Waschhaut am Fuß

Abb. 188a und b Ertrinken eines Epileptikers in einer Pfütze

Der Betroffene (34 Jahre alt) wurde mit dem Gesicht in einer Pfütze liegend tot aufgefunden. Verdacht eines Kapitalverbrechens, zumal ein Nachtwächter der dort befindlichen Fabrik angab, daß in der Nacht in der unbefestigten Straße ein Auto gefahren sei und etwa an der Stelle, an der die Leiche lag, gehalten habe sollte. Man nahm an, daß der Mann möglicherweise aus dem Auto herausgeworfen worden ist. Es handelte sich aber um einen Tod durch Ertrinken. Der Mann war Epileptiker und hatte offenbar einen Anfall bekommen, stürzte zu Boden und hat mit dem Gesicht in die Pfütze. In der Nacht hatte es stark geregnet, und die Pfütze war viel größer, als es die Tatortaufnahme zeigt. Die Obduktion ergab Ertrinkungszeichen.

Abb. 777a bis c Eigenartiger Leuchtgasselbstmord eines jungen Mannes auf dem Dachgarten

Der Betroffene bediente einen Ausschank mit Gasofen zum Anwärmen der Getränke und Speisen. Er legte von einem Gasofen eine Schlauchanlage unter einen Bretterfußboden, kroch selbst neben dem Gasofen unter den Bretterfußboden, wo er zusammengekauert tot aufgefunden wurde. Den Gasschlauch hatte er offenbar in den Mund genommen. Die Sektion ergab einwandfrei Leuchtgasvergiftung.

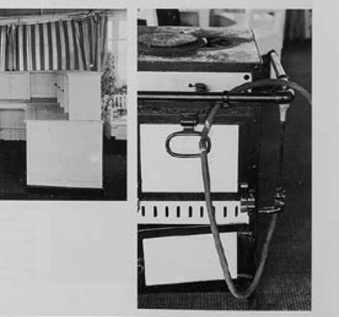


Abb. 778a bis d Selbstmord durch Einleiten von Auspuffgasen in das Fahrzeuginnere

Der Selbstmörder hatte eine Schlauchleitung vom Auspuff in das Wageninnere gelegt, Schlafmittel eingenommen, sich dann in den Wagen gesetzt und bei laufendem Motor den Tod angewartet.

In einem ähnlichen Fall wurde bei einem PKW ein Wasserschlauch vom Auspuff durch den hinten liegenden Kofferraum durch ein Loch in der Rückwand in den Wagen gelegt. Tötung der Geliebten.

Vgl. dazu K. Fooks [216]

Sonntagsvorlesung an der Charité, 1986, „Leben und Sterben“
In den Sonntagsvorlesungen, die für die Öffentlichkeit frei zugänglich waren, referierte Otto Prokop zu Themen wie Blutspuren, Vaterschaftsbestimmungen und Paramedizin. Sein nach der Emeritierung gehaltener Vortrag über den Wahrsager Hanussen am 27. September 1987 wurde sogar vom Fernsehen aufgezeichnet.

1986 | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

LEHRER UND AUFKLÄRER

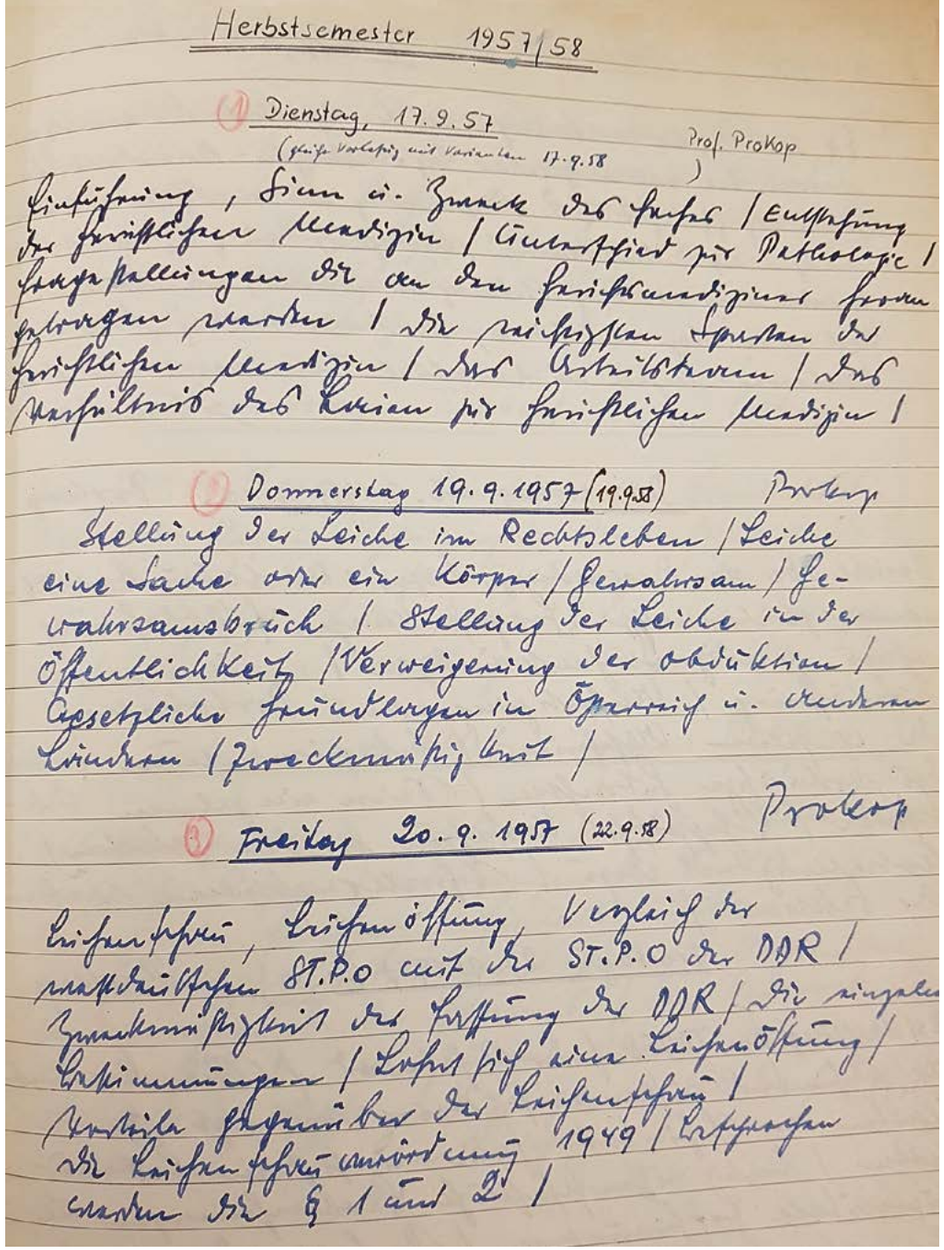
Otto Prokop sorgte durch seinen hohen wissenschaftlichen Anspruch gepaart mit Charme und Humor für Begeisterung nicht nur unter den Studierenden der Medizin. Auch Kriminalist*innen und Rechtswissenschaftler*innen, Laborärzt*innen und Chemiker*innen sowie weitere Berufsgruppen profitierten von seiner Lehr- und Vortragstätigkeit, ebenso wie interessierte Lai*innen. Von 1958 bis 1961 übernahm er zudem in Leipzig und in den Jahren 1958/59 auch in Halle den Lehrauftrag für Gerichtliche Medizin. Unter Prokop habilitierten sich insgesamt 25 Ärztinnen und Ärzte, darunter viele spätere Institutsdirektorinnen und -direktoren. Große Popularität sollten auch die von Prokop ab 1977 regelmäßig gehaltenen Sonntagsvorlesungen der Charité erlangen. Sie mussten aufgrund der großen Nachfrage nicht selten wiederholt werden. Seinen Vortrag über „Leben und Sterben“ am 2. November 1986 besuchten über 1.000 Hörerinnen und Hörer. Peter Luther, ehemaliger Gesundheitssenator Berlins, sagte über den Lehrer Prokop: „Er war die beste Adresse, weil er die Fähigkeit besaß, junge Menschen zu motivieren. Er war als wissenschaftlicher Lehrer eine Faszination. Seine Begeisterung sprang über.“

Otto Prokop doziert mit Pistole
Die von Otto Prokop vorgetragenen gerichtsmedizinischen und kriminalistischen Aspekte von Schussverletzungen wurden von ihm gern auch mittels einer unbrauchbar gemachten Pistole, die sonst stets einen festen Platz auf seinem Schreibtisch hatte, demonstriert.

o.J. | Fotografie
Privatarchiv Eberhard Prokop

„[...] unser Fach entscheidet über Schicksale. Ein Sachverständiger, der in einem entscheidenden Fall zum Gericht geht und die Nacht davor schlafen kann, scheidet menschlich schon aus.“

Otto Prokop 1969 im "Spiegel"



Herbstsemester 1957/58

(1) Dienstag, 17.9.57 Prof. Prokop
(gleiche Vorlesung mit Varianten 17.9.58)

Einführung, Sinn u. Zweck des Faches / Entstehung der Gerichtlichen Medizin / Unterschied zur Pathologie / Fragestellungen die an den Gerichtsmediziner herangetragen werden / die wichtigsten Sparten der Gerichtlichen Medizin / das Arbeitsteam / das Verhältnis des Laien zur Gerichtlichen Medizin /

(2) Donnerstag 19.9.1957 (19.9.58) Prokop

Stellung der Leiche im Rechtsleben / Leiche eine Sache oder ein Körper / Gewahrsam / Gewahrsamsbruch / Stellung der Leiche in der Öffentlichkeit / Verweigerung der Obduktion / Gesetzliche Grundlagen in Österreich u. anderen Ländern / Zweckmäßigkeit /

(3) Freitag 20.9.1957 (22.9.58) Prokop

Leichenschau, Leichenöffnung, Vergleich der westdeutschen ST.P.O mit der ST.P.O der DDR / Zweckmäßigkeit der Fassung der DDR / die einzelnen Bestimmungen / Lohnt sich eine Leichenöffnung / Vorteile gegenüber der Leichenschau / die Leichenschauverordnung 1949 / Besprochen werden die § 1 und 2 /

Otto Prokops Vorlesungsnotizen Ab dem Wintersemester 1957/58 hielt Otto Prokop regelmäßig an seinem Institut die Vorlesung in Gerichtlicher Medizin für Medizinstudierende. Die Vorlesungsinhalte wurden von ihm in einer typischen Mischung von Buchstaben aus modernen Schrifttypen und Kurrentschrift dokumentiert und dienten ihm als Orientierung für spätere Prüfungen.

1957 | Vorlesungsnotizen | Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB

Hörsaal Im 2. Stock des Westflügels war ein komfortabler Hörsaal für 150 Zuhörer*innen untergebracht, in welchem Vorlesungen für Studierende und Auszubildende der Medizinalberufe, Polizei und Rechtswissenschaften stattfanden. Hier hielt Otto Prokop 1957 seine Antrittsvorlesung und erhielt 1987 die Emeritierungsurkunde.

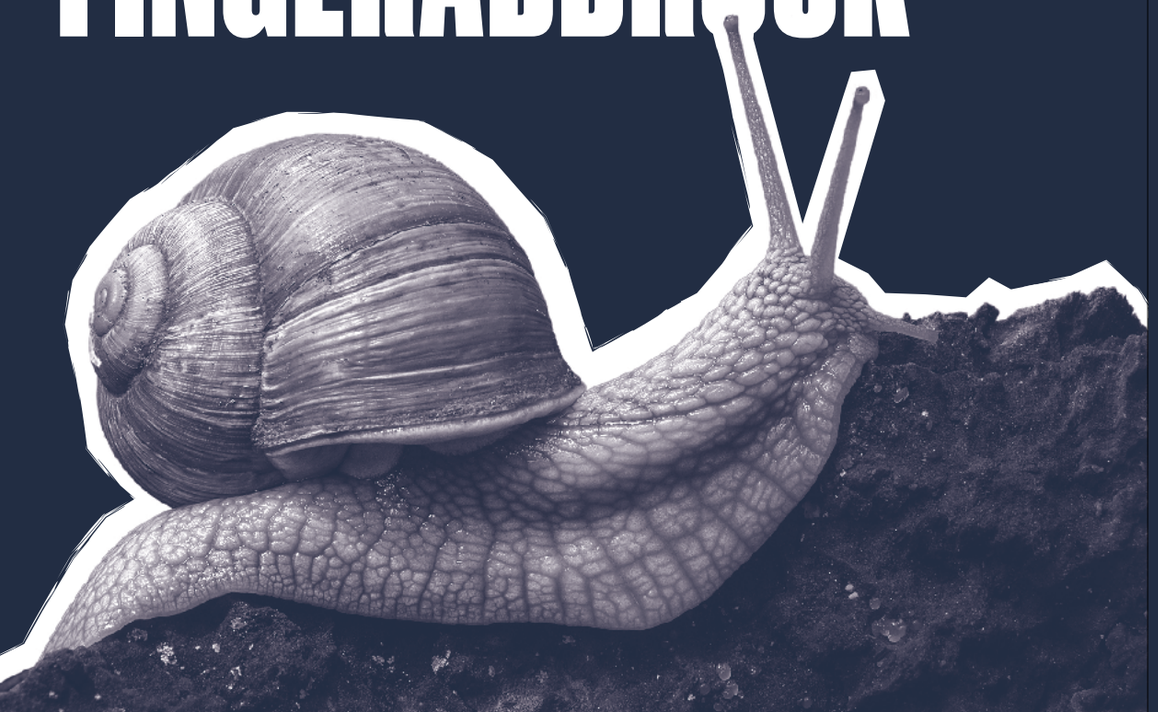
o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

↓ **Otto Prokops Schüler*innen** Unter Prokops Schülerinnen und Schülern in den 1980er Jahren befand sich auch sein Nachfolger Gunther Geserick (*1938) (3. von rechts stehend).

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

1977 – 1986

VON DER BLUT-GRUPPE ZUM GENETISCHEN FINGERABDRUCK



Neben seiner wissenschaftlichen Anerkennung macht sich Otto Prokop insbesondere auch durch seine „berühmten" Sonntagsvorlesungen einer breiteren Bevölkerung bekannt. Manche werden wegen des großen Andrangs wiederholt, andere sogar für das Fernsehen aufgezeichnet.

Auf politischer Bühne führt die Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 zu offenem Protest von Intellektuellen. Die daran anknüpfende Bürgerbewegung entfaltet sich Anfang der 1980er Jahre unter dem Dach der Evangelischen Landeskirchen. Bis 1979 steigt der Anteil von SED-Mitgliedern unter den Hochschullehrer*innen an der Charité auf 60 Prozent, Prokop bleibt parteilos. Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) gründet eine Arbeitsgruppe „Pharmazeutische Industrie" zur Koordination der Medikamentenexporte zwischen den Ostblockstaaten. Die DDR verzichtet auf die Produktion von Präparaten, z. B. von Antibiotika, bis das Verfahren 1979 als dysfunktional erkannt wird und die erneute Eigenproduktion einsetzt. Dennoch sind die 1980er Jahre von verschärften Engpässen in nahezu allen medizinischen Versorgungsbereichen geprägt. Einem 1980 gegründeten „Rat für medizinische Wissenschaft", der die Entwicklung der Forschung vorantreiben soll, gehören 11 Charité-Professoren an, darunter auch Otto Prokop. Auszeichnungen, wie der Nationalpreis I. Klasse oder Ehrenprofessuren (Tokyo 1982) und Ehrendoktorwürden (Leipzig, Szeged) unterstreichen Prokops Renommee.

1982 erfolgt die Schlüsselübergabe des Charité-Hochhauses durch den Staatschef Erich Honecker, drei Jahre später, 1985, die feierliche Inbetriebnahme. Kritik am Neubauprojekt der Charité wird landesweit von vielen medizinischen Einrichtungen wegen systematischer Vernachlässigung geübt; etwa 70 Prozent der Versorgungs- und 90 Prozent der Fachkrankenhäuser weisen schwere bauliche Mängel auf. Dringend für den Ausgleich der Engpässe gewährte Milliardenkredite von der Bundesrepublik bringen 1984 erste Reiseerleichterungen für DDR-Bürger*innen in den Westen mit sich. Resigniert gesteht Prokop einen unaufholbaren Rückstand von 20 Jahren in der Forschung gegenüber dem kapitalistischen Ausland ein. Kurz vor Ende seiner aktiven Laufbahn ereignet sich ein tragischer Unfall. Beim Absturz einer russischen Passagiermaschine beim Landeanflug auf den Zentralflughafen Schönefeld mit 72 Todesopfern ist der Gerichtsmediziner gefordert.

Weinbergschnecke (Helix pomatia)
o.J. | Fotografie: Adobe Stock Images

Otto Prokop vor einem Bild Karl Landsteiners Die Otto Prokops Berufsleben prägende Blutgruppenforschung war getragen von einer tiefen Verehrung für den Pathologen und Hämatologen Karl Landsteiner (1868-1943), dessen Bild Prokops Dienstzimmer zierte. Landsteiner entdeckte bereits 1900 das AB0-Blutgruppensystem.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

WEINBERGSCHNECKEN, BLUT UND VATERSCHAFT

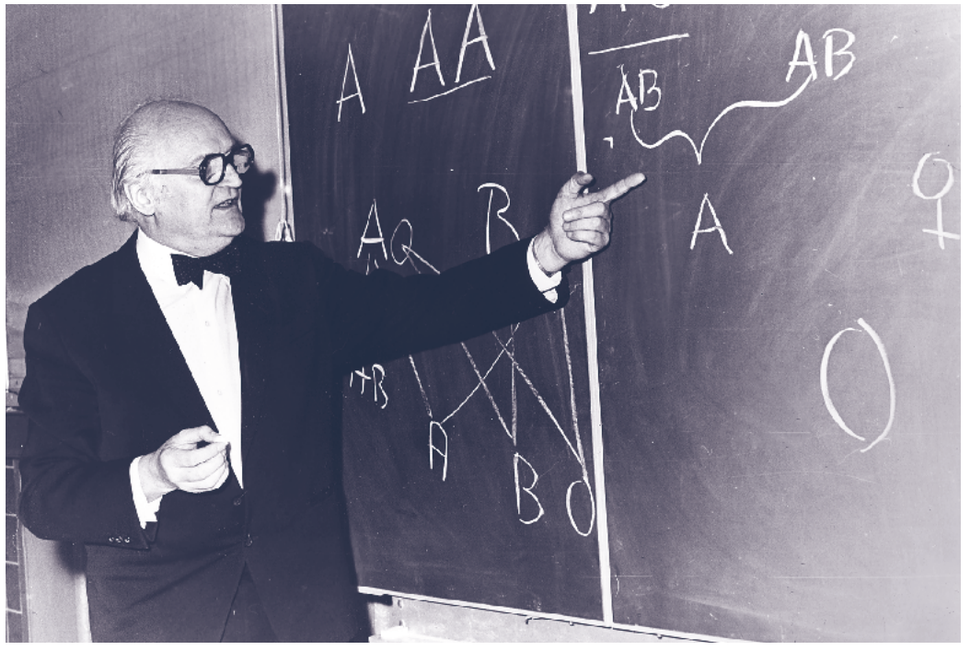
Die Erforschung menschlicher Blutgruppen gehörte bereits seit seiner Bonner Zeit zum Kern des wissenschaftlichen Wirkens von Otto Prokop und vieler seiner akademischen Schüler*innen. Einer Verehrung für den Entdecker der Blutgruppen Karl Landsteiner (1868-1943) folgend, gelang es Prokop, gemeinsam mit seinen Kolleg*innen auf internationalem Niveau das System der Blutgruppen kontinuierlich zu erweitern. Dabei hatte er stets die praktische Anwendung der Forschungsergebnisse beispielsweise zur Klärung der Abstammung und Verwandtschaft von Personen im Blick. Sein Tätigkeitsspektrum reichte von der Untersuchung forensischer Spuren über die Transfusions- und Transplantationsmedizin bis hin zur Beantwortung strittiger Vaterschaftsfragen. Insbesondere die Klärung letzterer bestimmten zuweilen den Institutsalltag, da jeweils alle Beteiligten zur Untersuchung persönlich erscheinen mussten. Bei seinen Forschungen spielten aber auch Schnecken, die teilweise auf einem „Schneckenwiese“ genannten Institutsareal aufgesammelt wurden, eine große Rolle. Die aus ihnen gewonnenen Protectine bewirkten eine Verklumpung roter Blutkörperchen, wodurch sich Blutgruppenmerkmale gezielt bestimmen ließen. Die Herstellung hieraus entwickelter Testseren und deren Verkauf an westdeutsche Firmen waren für das Institut und die Charité ein einträgliches Geschäft.

Tüpfelplatte
Die Blutgruppenbestimmung beruht auf dem Prinzip der Verklumpung roter Blutzellen bei Zugabe von Testseren.

2020 | Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

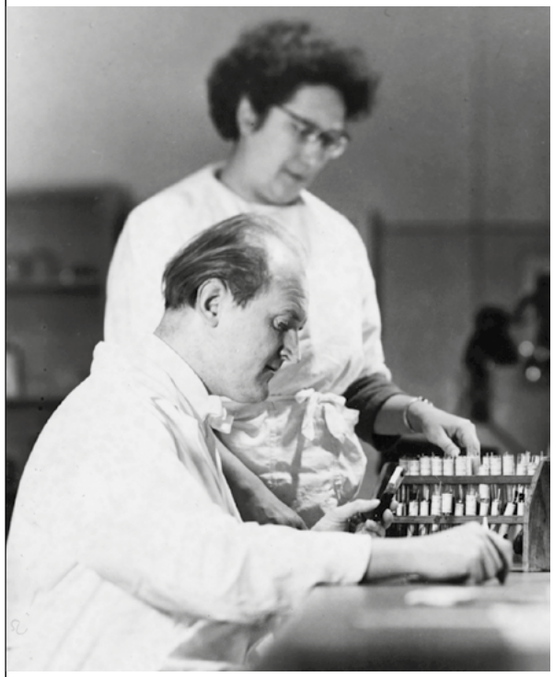
Otto Prokop doziert über die Vererbung der Blutgruppen
Je ein Blutgruppenmerkmal (A, B oder 0) stammt von der Mutter und vom Vater. Anhand der beiden beim Kind festgestellten Blutgruppenmerkmale lassen sich Rückschlüsse auf die Kindseltern ziehen.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop



Gerhard Uhlenbruck (*1929)
Gemeinsam mit seinem langjährigen Freund und Forscherkollegen Gerhard Uhlenbruck (*1929) fasste Otto Prokop 1963 den Forschungsstand in einer umfangreichen Monografie, dem Lehrbuch der menschlichen Blut- und Serumgruppen, zusammen.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop
1963 | Otto Prokop und Gerhard Uhlenbruck, Lehrbuch der menschlichen Blut- und Serumgruppen, Leipzig, Thieme, 1963
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin



„Wir brauchten noch mehr Regenwürmer und gingen wieder in den Wald. Da sah ich Schnecken über den Weg kriechen und beschloß [...] auch diese Schnecken zu untersuchen."

Otto Prokop 1996
in "Mozarts Tod und Die großen Schwindel"

Blutgruppenlabor, 1962 Anfang der 1960er Jahre war nur ein Teil der heute bekannten Blutgruppeneigenschaften erforscht und auf ihre Anwendungsfähigkeit zur Lösung forensischer Problemstellungen hin untersucht. Später wurden Laborflächen im gesamten Institut geschaffen, um die serologische Forschung voranzubringen.

1962 | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop
1962 | Glasplattennegativ | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité
Reproduktion: Dirk Sattler, Berlin

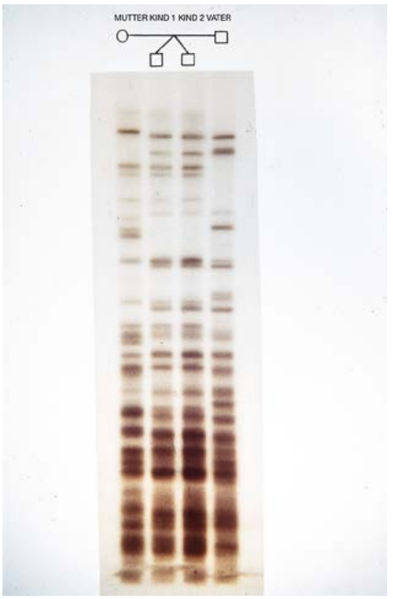
Serologisches Labor

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

GENETISCHE FINGERABDRÜCKE

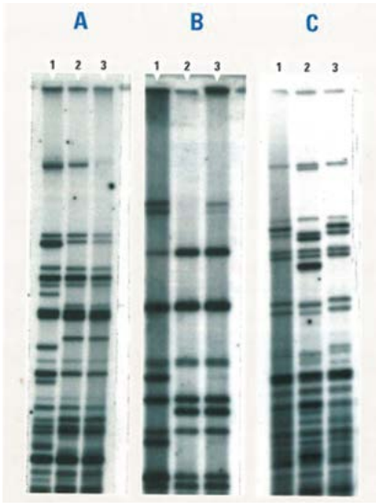
Die Gründung eines völlig neuen Laboratoriums im Westflügel des Institutes für Gerichtliche Medizin an der Charité, welches sich als eine der drei Säulen heutiger rechtsmedizinischer Universitätsinstitute etablieren sollte, setzte im September 1987 den Höhepunkt der Forscherkarriere von Otto Prokop. Nicht nur die Spurenanalyse von Tötungsdelikten und die Klärung von Vaterschaftsfällen gelang nun auf einem wesentlich höheren Sicherheitsniveau, auch die ersten Knochenmarktransplantationen an der Charité profitierten von der neuen Methode als sensitive Kontrollmöglichkeit des Transplantationserfolges. Grundlage bildete die von Alec Jeffreys (*1950) gemachte Entdeckung des sogenannten genetischen Fingerabdrucks, der 1987 erstmals in England und im Jahr darauf auch in beiden deutschen Staaten als Beweismittel vor Gericht zugelassen wurde. Der genetische Fingerabdruck ist ein für jedes Individuum einzigartiges DNS-Profil mit Ausnahme eineiiger Zwillinge. Er entsteht durch das spezifische Aufspalten der DNS in Fragmente unterschiedlicher Größe, die in einem Agarosegel nach Größe getrennt wurden.

Mit der Laborgründung begann auch die Ära einer sich aus den Forschungs- und Routinearbeiten tragenden Abteilung für Forensische Genetik. Prokop beteiligte sich – inzwischen im Ruhestand – in den ersten Jahren des Bestehens des Labors mit seinen außergewöhnlichen Ideen an den anwendungsorientierten Untersuchungen. Ein Arbeitszimmer im Labor wurde bis zum endgültigen Weggang aus dem Institut neue und alte Heimat des emeritierten Ordinarius, dort wo sich einst die Dienstwohnung, die er mit seiner Familie bis 1972 bewohnte, befand.



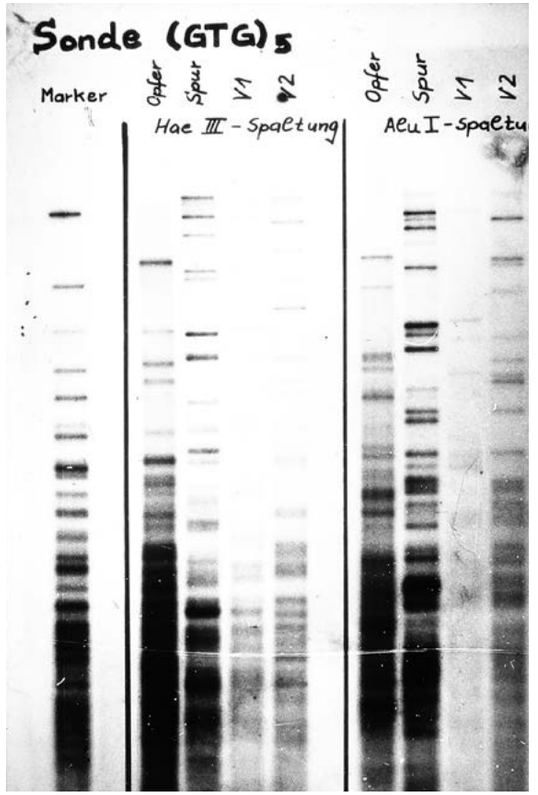
→ **Spurenanalyse in einem Mordfall**
Die aus einem Blutfleck am Tatort gewonnene DNS („Spur") wird mit der DNS des Opfers und der DNS zweier Tatverdächtiger („V1/2") verglichen. Alle drei weisen jeweils unterschiedliche Bandenmuster auf und können somit als Spurenleger ausgeschlossen werden.

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité



← **Vaterschaftsanalyse von eineiigen Zwillingen** Die Kinder (beide Bandenmuster in der Mitte) weisen als eineiige Zwillinge das gleiche Bandenmuster auf. Einige DNS-Fragmente (Banden) stammen von der Mutter (Bandenmuster links), die anderen vom hiermit bestätigten Vater (Bandenmuster rechts).

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité



← **Erfolgskontrolle nach Knochenmarktransplantation (KMT)**
Bandenmuster 1 zeigt das DNS-Profil des Patienten vor der KMT, Muster 3 nach der KMT und Muster 2 das DNS-Profil des Spenders. Palette A zeigt eine erfolgreiche KMT an: es kann beim Patienten nach KMT nur noch die DNS des Spenders nachgewiesen werden. Palette C zeigt eine Abstoßungsreaktion an: der Patient weist nach KMT weiterhin nur sein DNS-Profil auf. Palette B zeigt ein Mischbild von Spender- und Patienten-DNS an: so genannter Chimärismus.

o.J. | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

Tod im Kiefernwald

Am späten Nachmittag des 12. Dezember 1986 streifte eine aus Minsk kommende Aeroflot-Maschine mit 82 Menschen an Bord beim Landeanflug auf den Flughafen Schönefeld die 20 Meter hohen Kiefernwipfel eines Waldes bei Bohnsdorf, stürzte ab und geriet in Brand. Durch das beherzte Eingreifen von Augenzeug*innen des Unglückes überlebten 10 Insass*innen. Schnell machten Gerüchte über eine angebliche Alkoholisierung des Piloten die Runde. Die Bergung der Opfer erfolgte in Zusammenarbeit mit der zentralen Untersuchungskommission für Flugunfälle des Ministeriums des Innern, die nach den Erfahrungen des Flugzeugabsturzes 1972 in Königs-Wusterhausen mit 156 Opfern gegründet worden war. Nach zuvor festgelegten Alarmierungsplänen wurden auch Gerichtsärztinnen und Gerichtsärzte aus anderen Bezirken der DDR hinzugezogen. Die Untersuchungen und Identifizierungsmaßnahmen bei den Opfern begannen im gerichtsmedizinischen Institut Otto Prokops bereits am Folgetag und waren am späten Abend des 14. Dezember abgeschlossen. Eine Alkoholisierung der Crewmitglieder wurde ausgeschlossen. Dafür fanden sich bei dem Piloten schwere krankhafte Veränderungen des Herzens, die Zweifel an dessen Flugtauglichkeit aufkommen ließen. Als weitere Unglücksursache wurden Verständigungsprobleme zwischen Crew und Tower diskutiert. Als besonders tragisch erwies sich der Umstand, dass sich 20 Schülerinnen und Schüler aus Schwerin im Alter zwischen 16 und 20 Jahren an Bord befanden. Sie waren für gute Leistungen mit der Flugreise ausgezeichnet worden.

Kiefernwald

o.J. | Fotografie: Sahand Hoseini, Unsplash

Gedenktafel Im Jahr 2010 wurde anlässlich des 24. Jahrestages des Absturzes der sowjetischen Passagiermaschine in der Nähe der Unglücksstelle eine Gedenktafel errichtet.

2020 | Foto: Sven Hartwig, Berlin

Obduktion der Opfer Die Obduktionen der Opfer erfolgten in Teams, denen neben einer protokollierenden Sekretärin auch Zahnärztinnen und Zahnärzte angehörten. Neben der Rekonstruktion der Umstände des Todes war vordergründig die Identität der entstellten Toten zu klären. Im weißen Kittel: Otto Prokop.

1986 | Fotografie | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité

Berliner

SONNABEND/SONNTAG, 13./14. DEZEMBER 1986 ● NR. 294 ● 42.

Weltwirtschaft: Wie Japan die Akzente se

AEROFLOT-Maschine bei Schönefeld abgestürzt

An Bord der TU 134 waren 73 Passagiere und 8 Besatzungsmitglieder
Die Mehrzahl der Insassen kam bei dem Unglück ums Leben

Berlin. ADN

Ein Flugzeug der sowjetischen Fluggesellschaft AEROFLOT vom Typ TU 134 ist am Freitagabend beim Landeanflug auf den Flughafen Berlin-Schönefeld in der Nähe von Bohnsdorf in einem Waldgebiet abgestürzt.

An Bord des Flugzeuges befanden sich 73 Passagiere, überwiegend Bürger der DDR, und acht Besatzungsmitglieder. Die Mehrzahl der Insassen kam bei dem Unglück ums Leben. Genaue Angaben über die Todesopfer sind noch nicht möglich. Die Identifizierung der Opfer ist außerordentlich schwierig, da die Maschine nach dem Aufprall in Brand geraten war. Die Rettungsmannschaften haben bisher zwölf Passagiere lebend geborgen. Sie werden in den Krankenhäusern Köpenick, Königs Wusterhausen und in der Charité medizinisch betreut und erhalten jede erdenkliche Hilfe.

Es wurde sofort eine Regierungskommission unter Leitung des Ministers für Verkehrswesen, Otto Arndt, gebildet, die den Hergang und die Ursachen des Unglücks untersucht. Feuerwehren, Sanitätsfahrzeuge, Ärzte und andere Einsatzkräfte waren unverzüglich am Unfallort. Sie setzten die Bergungsarbeiten in den Nachtstunden fort.

Rettungsmannschaften beim Löschen. *Foto: ZB-Mittelstädt*

In der Unfallchirurgischen Wachstation im Krankenhaus Köpenick bemühen sich Ärzte und Schwestern um Verletzte. *Foto: ZB-Reiche*

Zeitungsartikel aus der Berliner Zeitung vom 13./14. Dezember 1986
Anders als bei früheren Großschadensereignissen wurde auch in den DDR-Medien zeitnah über das Unglück berichtet. In der Montagsausgabe der Berliner Zeitung vom 15. Dezember 1986 wurden zudem alle Opfer des Unglücks namentlich aufgeführt.

1986 | Zeitungsausschnitt | Privatarchiv Gunther Gesericke

1987 – 2009

IM UNRUHESTAND

Otto Prokop verfolgt die politisch wechselvollen Wendejahre als beruflich nach wie vor aktiver Pensionär. Im Jahr seiner Emeritierung, 1987, besucht SED- und Staatschef Erich Honecker erstmals die BRD. Die nationale Gesundheitskonferenz 1989 wird beherrscht vom Thema Mangelversorgung in allen Bereichen der Medizin. Selbst die Grundversorgung an der Charité ist gefährdet.

Unter dem Motto „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden" treten DDR-Oppositionelle 1988 öffentlich auf, die Bürgerbewegung wird sichtbar. Diskrepanzen zwischen der Sowjet- und der DDR-Regierung treten hervor. In der SED gibt es eine Spaltung zwischen Reformgegner*innen und -befürworter*innen. Bei den Kommunalwahlen im Mai 1989 werden von Beobachter*innen konstatierte Wahlfälschungen geleugnet. An der Charité fordert eine kleine Gruppe Oppositioneller die „Neuordnung der Fakultät", daraus gehen später die „Initiativgruppe Charité-Erneuerung" und das „Neue Forum Charité" hervor. Freizügigere Ausreisebewilligungen für DDR-Bürger*innen, Fluchtwellen über Ungarn und die Anmahnung von Reformen seitens des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow lassen die Lage im Herbst 1989 eskalieren. Bürgerbewegungen, Protestdemonstrationen und Massenfluchten führen schließlich zur Öffnung der deutsch-deutschen Grenze am 9. November 1989 und zur Regierungsneubildung der DDR.

Die BRD-Gesundheitsministerin Rita Süssmuth und Vertreter*innen der Westberliner Universitätsmedizin besuchen die Charité, die Diskussion um Perspektiven und Umgestaltung beginnt noch 1989. Sogar die Schließung der Charité als universitäre Einrichtung zugunsten des Klinikums der Freien Universität Berlin in Berlin-Steglitz, Benjamin Franklin, wird im Berliner Senat diskutiert. Nach dem Beitritt der DDR fällt die Entscheidung für den Fortbestand der Charité, auf deren Grundlage schließlich die historische Charité in Berlin-Mitte 1997/98 mit dem Virchow-Klinikum der Freien Universität und 2003 mit dem „Universitätsklinikum Benjamin Franklin" zur „Charité – Universitätsmedizin Berlin" fusioniert. Im Prozess der Neuausrichtung nach der deutschen Wiedervereinigung stehen Charité-Wissenschaftler*innen mit DDR-Biografie zunächst unter dem Verdacht ideologischer Belastung. Sie müssen sich neu auf ihre Stellen bewerben, langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Charité sehen sich in ihren Leistungen entwertet. Auch Prokop wird vorgeworfen das „DDR-Unrechtssystem" unterstützt zu haben. Persönlich von dieser Anschuldigung getroffen, zieht er sich nicht zurück, sondern bleibt bis ins hohe Alter wissenschaftlich aktiv.

Otto Prokops Fliege
2020 | Fliege | Privatsammlung Eberhard Prokop | Fotografie: Thomas Bruns, Berlin

Verabschiedung Otto Prokops 1987 wurde Otto Prokop in den Ruhestand verabschiedet. Das Direktorat des Instituts für Gerichtliche Medizin sollte für die nächsten 16 Jahre Prokops Schüler und langjähriger Mitarbeiter Gunther Geserick (*1938) (Mitte) übernehmen.

1987 | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

SCHMÄHUNGEN UND EHRUNGEN

Auch nach seiner Emeritierung schrieb, forschte und referierte Otto Prokop weiter. Ein ihm überlassenes Büro im Institut, das er nahezu täglich aufsuchte, diente ihm dafür als Heimstadt. Er erhielt nach eigener vielfach wiederholter Bekundung nur etwa ein Drittel der Rente westdeutscher Kolleginnen und Kollegen, was ihn sehr kränkte. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands sah er sich diversen Anschuldigungen ausgesetzt. So warf man ihm vor, „durch gute wissenschaftliche Arbeit das Ansehen der Charité im Verbrecherstaat DDR gestärkt“ und durch falsche Vaterschaftsgutachten Genossen vor Konsequenzen geschützt zu haben. Letzteres führte sogar zu einem Haftbefehl gegen Prokop. Die Vorwürfe trafen ihn persönlich schwer, da er auf seinen Status der „Unparteilichkeit“ – sowohl auf politischer als auch auf gutachterlicher Ebene – immer Wert gelegt hatte. „Ich konnte mich wegen der schweren Anschuldigungen, Kränkung und Beleidigung kaum mehr beruhigen.“ 1999 wurde er als Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin vorgeschlagen. Der Antrag wurde zunächst abgelehnt, erst im Jahr 2006 gestand man ihm diese Auszeichnung zu. Drei Jahre vor seinem Tod verließ Prokop schließlich das Institut aus gesundheitlichen Gründen.

Otto Prokop beim Wasserskifahren
Die Lust zum Wasserskifahren verlor Otto Prokop bis ins höhere Lebensalter nicht. Ein Grundstück mit Seezugang in Brandenburg diente dem begeisterten Wassersportler und seiner Familie als Rückzugsort.

o.J. | Fotografie | Privatarchiv Otto Prokop

URKUNDE

Die Deutsche Gesellschaft für Rechtsmedizin
ernennt

Herrn OMR Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult.

Otto Prokop

(Berlin)

in Würdigung
seiner hervorragenden Verdienste um die Rechtsmedizin
und die Belange der Fachgesellschaft
zu ihrem

EHRENMITGLIED

Innsbruck, 26. September 2006

Prof. Dr. med. Drs. h.c. S. Pollak
Präsident der
Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin

Ehrenurkunde der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin
Nach vorläufiger, politisch begründeter Ablehnung Otto Prokops als Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin im Jahr 1999, verlieh man ihm diese Auszeichnung im Jahr 2006.

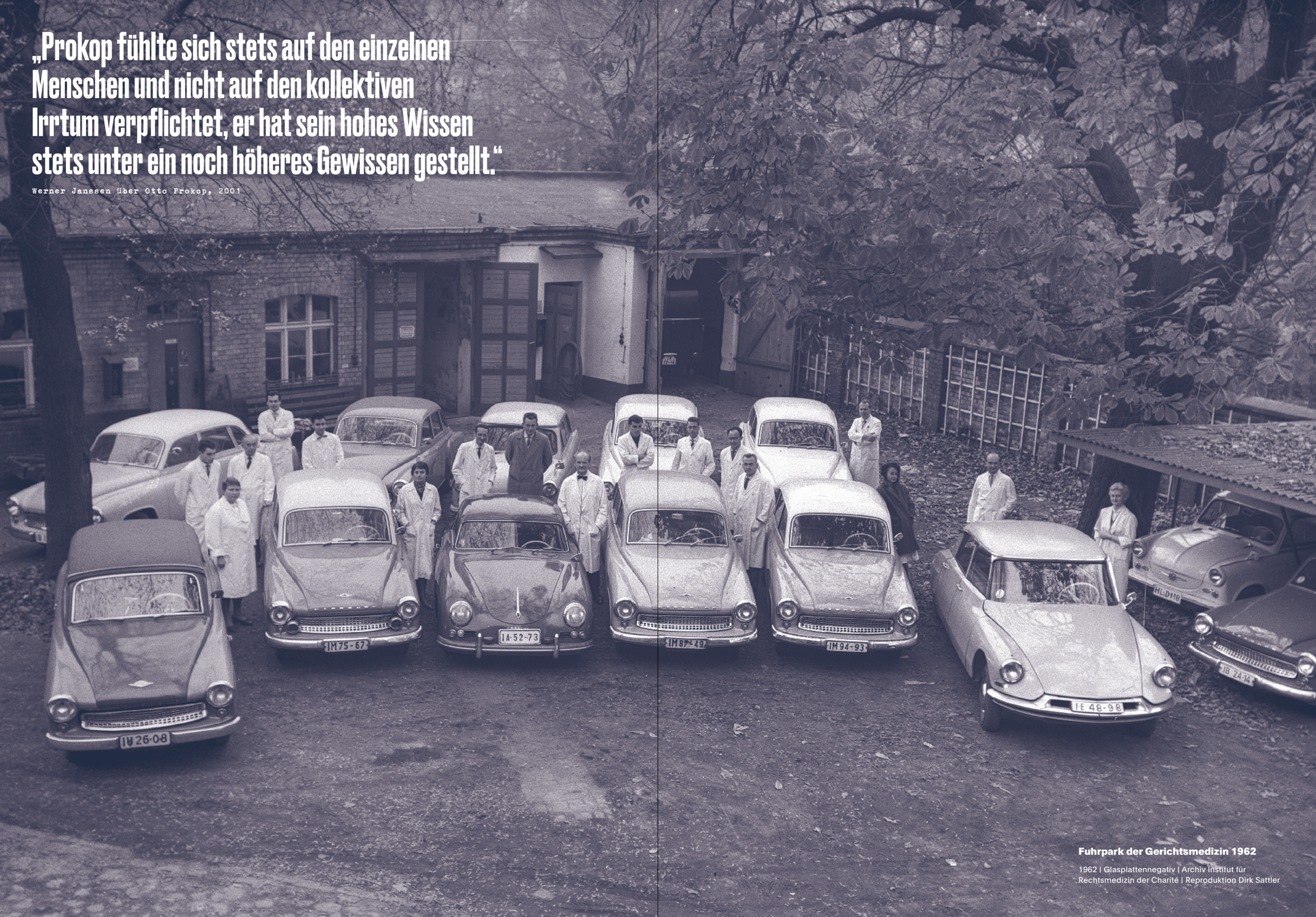
2006 | Urkunde | Privatarchiv Otto Prokop

Ehrengrab Am 20. Januar 2009 verstarb Otto Prokop im Alter von 87 Jahren in einem Pflegeheim bei Kiel in räumlicher Nähe zu seinem Sohn. Er wurde auf eigenen Wunsch auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, hinter „seinem" Institut, beigesetzt. Die Grabstätte wurde 2018 als Ehrengrab der Stadt Berlin ausgewiesen.

2018 | Fotografie: Sven Hartwig, Berlin

„Prokop fühlte sich stets auf den einzelnen Menschen und nicht auf den kollektiven Irrtum verpflichtet, er hat sein hohes Wissen stets unter ein noch höheres Gewissen gestellt.“

Werner Janssen über Otto Prokop, 2001



Fuhrpark der Gerichtsmedizin 1962

1962 | Glasplattennegativ | Archiv Institut für Rechtsmedizin der Charité | Reproduktion Dirk Sattler

IMPRESSUM AUSSTELLUNG

Sezierte Wahrheiten.
Otto Prokop und sein Institut für
Gerichtliche Medizin im geteilten Berlin

Eine Ausstellung des Instituts für Rechtsmedizin (IRM),
des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik
in der Medizin (IGM) und des Berliner Medizin-
historischen Museums (BMM) der Charité

Kuratorin und Kuratoren
Sandra Kny, IRM
Sven Hartwig, IRM
Rainer Herrn, IGM
Thomas Schnalke, BMM

Übersetzung
Sara Barnes, Schwielowsee

Fotografien und Reproduktionen
Thomas Bruns, Berlin
Dirk Sattler, Berlin
Daniel Wincek, Berlin
Christoph Weber, Berlin

Kaufmännische Begleitung
Mario Vogt, BMM

Administrative Betreuung
Jane Kaminski, BMM
Zeynel Gün, BMM

Ausstellungsgrafik und Werbemittel
Christian Klier, Berlin

Ausstellungsproduktion
Franke | Steinert GmbH, Berlin

Korrektur
Susann Eichberg, IRM

Archive und Leihgeber
Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, HUB
Archiv Institut für Geschichte der Medizin und Ethik
in der Medizin
Archiv/Sammlung Institut für Rechtsmedizin der Charité
Landesarchiv Berlin
Privatarchiv Gunther Geserick
Privatarchiv/-sammlung Otto Prokop
Privatarchiv/-sammlung Eberhard Prokop
Privatsammlung Sven Hartwig
Staatsarchiv Freiburg

Dank an
Prof. Dr. Thomas Beddies, Andrea Eising, Sandra Eitel,
Ursula Flitner, Prof. Dr. Gunther Geserick,
Prof. Dr. Takahito Hayashi, Dirk Heinemann,
Carmen Hoffmann, Wolfgang Kollmer, Dr. Klaus Krocker,
Prof. Dr. Adelheid Kuhlmey, Andreas Matschenz,
PD Dr. Marion Nagy, Katja Niedergesäß,
Prof. Dr. Dieter Patzelt, Dr. Aleksandra Pawliczek,
Ralf Penke, Carolin Pommert, Jochen Rees,
Melanie Scholz, Heidrun Schöning, Ole Schulz,
Dr. Verena Schweizer, Vera Seehausen, Stefan Sträubig,
Prof. Dr. Michael Tsokos, Prof. Dr. Ingo Wirth, Wittus Witt,
Dagmar Wittmers

IMPRESSUM KATALOG

Herausgegeben von
Sven Hartwig, Rainer Herrn, Sandra Kny
und Thomas Schnalke
Berlin 2021

ISBN 978-3-00-068245-2

Layout und Satz
Christian Klier, Berlin

Druck: Medialis Berlin

Trotz intensiver Recherchen war es nicht in allen
Fällen möglich, die Rechteinhaber der Abbildungen
ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche
werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen
Vereinbarungen abgegolten.

Cover-Rückseite **Otto Prokops Fliege (offen)**

2020 | Fliege | Privatsammlung Eberhard Prokop |
Fotografie: Thomas Bruns, Berlin